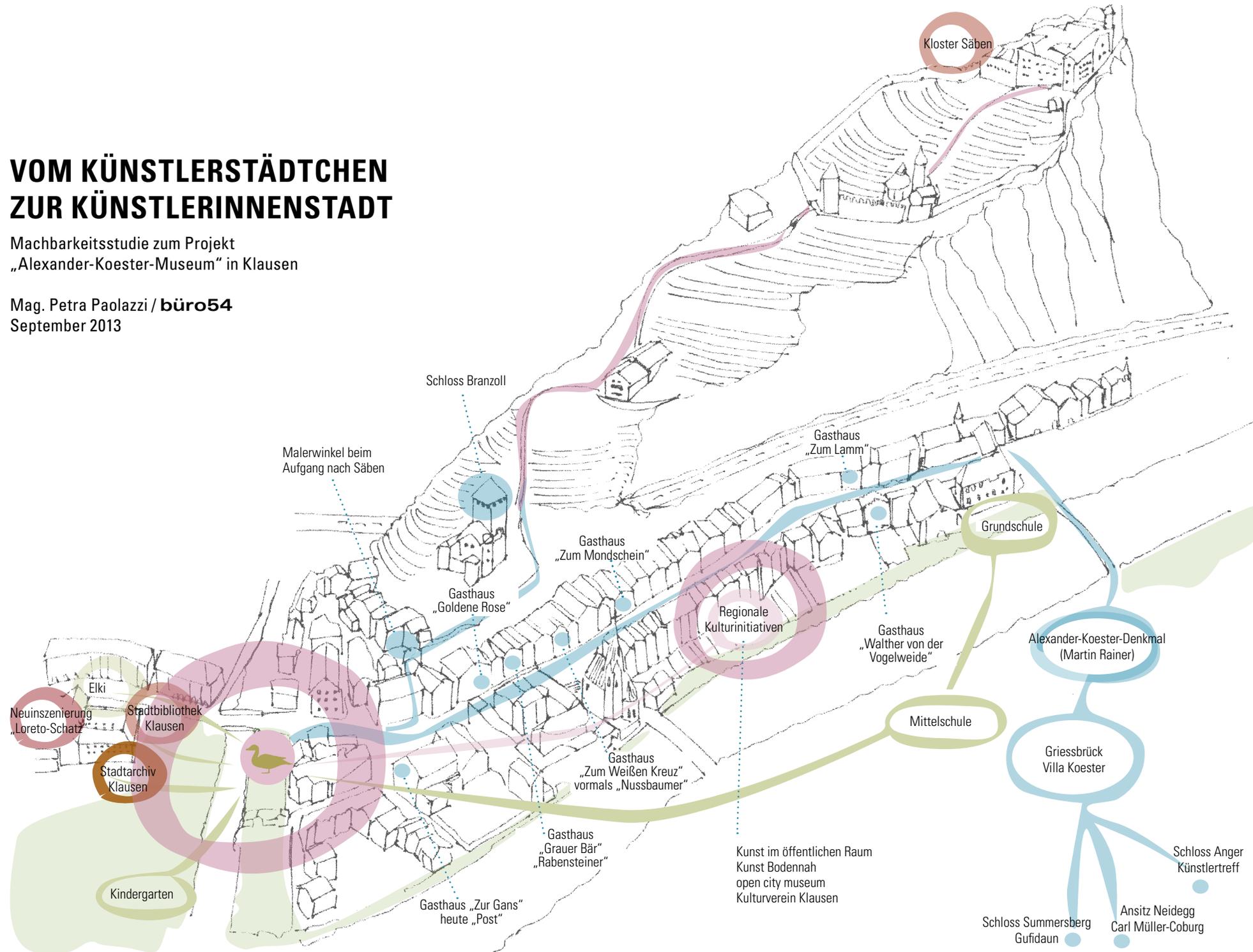


VOM KÜNSTLERSTÄDTCHEN ZUR KÜNSTLERINNENSTADT

Machbarkeitsstudie zum Projekt
„Alexander-Koester-Museum“ in Klausen

Mag. Petra Paolazzi / **büro54**
September 2013



VOM KÜNSTLERSTÄDTCHEN ZUR KÜNSTLERINNENSTADT

Machbarkeitsstudie zum Projekt „Alexander-Koester-Museum“ in Klausen

Ausgehend vom Angebot der Dr. Hans und Hildegard Koester Stiftung/Dortmund, der Stadt Klausen eine umfangreiche Sammlung von Kunstwerken Alexander Koesters zu überlassen, wurden mögliche Standorte und Rahmenbedingungen für eine entsprechende Realisierung geprüft.

Mag. Petra Paolazzi / büro54

Innsbruck September 2013

Fachexpertisen

Dr. Carl Kraus, Kunsthistorische Expertise zu zeitnahen Südtiroler Sammlungen

Dr. Marion Piffer-Damiani, Expertise im Kontext Zeitgenössische Kunst

Orientierungsgespräche / Lokalausweise

Jörg Aichner (Kunstsammler, Apotheker Klausen)

Rut Bernardi (Schriftstellerin, Sprachforscherin)

Dr. Christoph Gasser (Stadtmuseum Klausen)

Maria Gasser Fink (Bürgermeisterin Klausen)

Heinrich Gasser (Stadtgemeinde Klausen)

Sonya Hofer (Bildende Künstlerin)

Helmuth Kusstatscher (Kunstsammler, Klausen)

Sepp Krismer (Kulturgüterverein Klausen)

Andreas von Lutz (Kunstinitiative Bodennah)

Giovanni Mellilo (Projekt „Open City Museum“ in Klausen)

Karin Reichhalter (Kunstinitiative Bodennah)

Peter Senoner (Bildender Künstler)

Dr. Ing. Siegfried Unterberger (Kunstsammler Meran)

Gesprächspartner Dr. Hans und Hildegard Koester-Stiftung, Dortmund

Dr. Michael Kohler (Geschäftsführer der Stiftung)

Dr. Thomas Waldschmidt (Kunsthistoriker, Berater der Stiftung)

BürgerInnenrat

Konzept/Durchführung: Dr. Claudia Maria Wolf / büro54

TeilnehmerInnen des BürgerInnenrates am 31.5. und 1.6.2013

Benno Delmonego

Karin Frössinger

Thomas Gfader

Sonya Hofer

Sagmeister Martin

Maria Mitternutzner

Simon Rabensteiner

Thomas Stoffner

Heinz Stuffer

Meinhard von Lutz

Karl Waldboth

Walter Zanon

Heinrich Zuenelli

Unterstützung der Organisation und Durchführung

Magdalena Gebhard

Wilfried Hanser

1 AUFTRAG

2 AUSGANGSSITUATION UND RAHMENBEDINGUNGEN

- 2.1 Klausen belebt seine Potenziale
- 2.2 Kunst findet ihren Rahmen
- 2.3 Klein versus Groß
- 2.4 Bedarfe und Bedürfnisse
- 2.5 Erfolgsfaktoren der Umsetzung

3 ERKENNTNISSE UND SCHLUSSFOLGERUNGEN

- 3.1 Die Potenziale des Projekts
 - 3.1.1 Künstlerkolonie
 - 3.1.2 Südtiroler Sammlungen
 - 3.1.3 Kraftfeld Stadt
 - 3.1.4 Sympathieträger Ente
- 3.2 Den Potenzialen Kraft verleihen
 - 3.2.1 Historische Künstlerkolonie : Ort für zeitgenössische Kunst
 - 3.2.2 Mittelalterliches Stadtbild : Signal Museumsneubau
 - 3.2.3 Kunstsammlung vergangener Jahrhunderte : Kuratorische Neuinterpretation
 - 3.2.4 Museum ist langweilig : Museum ist bunt

4 KONZEPT UND UMSETZUNG

- 4.1 Standorte
- 4.2 Inhaltliche Konzeption
- 4.3 Ein „Herzblut-Projekt“

- 4.4 Einbindung in relevante Kooperationsnetzwerke
- 4.5 Konsequenzen für Kunst, Kultur und Natur in Klausen
- 4.6 Besuchererwartung
- 4.7 Trägerschaft
- 4.8 Personal
- 4.9 Raumprogramm
- 4.10 Kostenschätzung

5 ERSTE SCHRITTE NACH SICHERUNG DER FINANZIERUNG

- 5.1 Partizipative Einbindung der BürgerInnen
- 5.2 Interdisziplinäres Planungsteam
- 5.3 Erstellung Grob- und Feinkonzept

6 DAS PROJEKT AUF EINEN BLICK

Visualisierung 1: Energiefeld

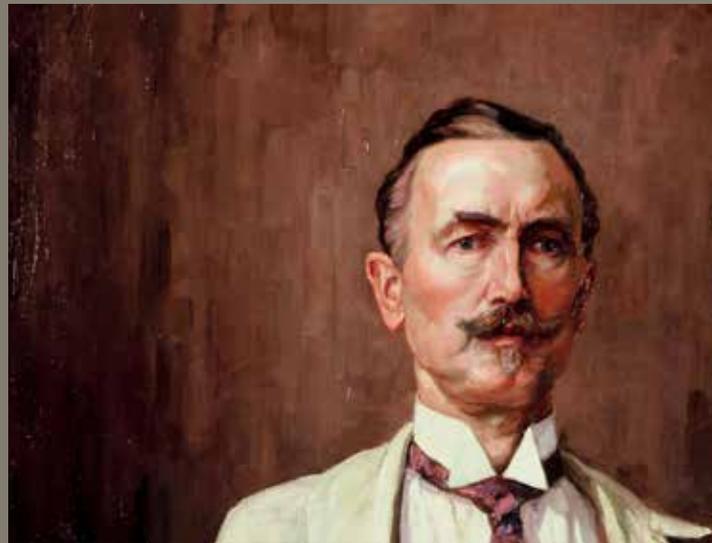
Visualisierung 2: Wirkkraft

Visualisierung 3: Netzwerk

- euroArt – Vereinigung der europäischen Künstlerkolonien
- Kunstmuseen mit verwandten Sammlungsbeständen
- Museen Südtirol
- Familien-, Kinder- und Jugendmuseen

7 PROJEKT-CHRONOLOGIE

1. AUFTRAG



1. AUFTRAG

Die Gemeinde Klausen beauftragte im Februar 2013 eine Machbarkeitsprüfung zur Konkretisierung der Umsetzungsbedingungen eines Alexander-Koester-Museums. Anlass dafür bot das Angebot der Dr. Hans und Hildegard Koester Stiftung Dortmund, der Gemeinde Klausen einen Großteil ihres Stiftungsbesitzes dauerhaft zu überlassen.

Geprüft werden sollte daher, unter welchen Bedingungen dieses Angebot der Stiftung angenommen werden kann. Denn von beiden Seiten ist die in Aussicht gestellte Kooperation mit Bedingungen verknüpft: Seitens der Gemeinde wird diese Bedingung damit umschrieben, dass sich die Realisierung des Projekts für die Gemeinde und Ihre BürgerInnen „auszahlen“ müsse. **Seitens der Stiftung lautet die Vorgabe, für die Leihgabe müsse ein „entsprechend professioneller“ Rahmen geschaffen werden.**

Für die Machbarkeitsprüfung wurden beide Vorgaben als Zielsetzung aufgenommen, konkretisiert und in den Kontext realer Umsetzungsbedingungen gestellt. Der vorliegende Bericht fasst die Ergebnisse dieser Prüfung zusammen.

Er beleuchtet die Faktoren, aus denen sich die Rahmenbedingungen des Projektes zusammensetzen und bewertet ihre Bedeutung für die definierte Zielsetzung. Die Möglichkeiten einer Lösung für die Umsetzung des Projekts werden beschrieben und die wesentlichen Parameter dieser Umsetzungsempfehlung konkretisiert. Dadurch wird eine Orientierung zu den Investitionen ermöglichen, die für die Umsetzung kalkuliert werden müssen. Im Anhang findet sich die Dokumentation wesentlicher Stationen, die im Zuge der Studie absolviert wurden, und die die Basis der Analysen und Ableitungen bildeten.

Entstanden ist diese Studie als gemeinsames Ergebnis aller GesprächspartnerInnen und aus den Beiträgen aller beteiligten Fach- und Laien-ExpertInnen. Von Anfang an war das Projekt darauf ausgelegt, die beauftragte Lösungsfindung nicht nach Klausen hineinzutragen, sondern sie vielmehr aus Klausen und seinem Umfeld „hervorzuschälen“. Zu jedem Zeitpunkt des Projekts von der grundsätzlichen Auffassung ausgehend, dass gute Lösungen immer bereits in Rahmenbedingungen, Bedürfnissen und Intentionen angelegt und vorhanden sind.

2. AUSGANGSSITUATION UND RAHMENBEDINGUNGEN



2. AUSGANGSSITUATION UND RAHMENBEDINGUNGEN

2.1 Klausen belebt seine Potenziale

Im Rahmen des Interreg-IV Projektes Revita – Alte Städte – Neues Leben setzen sich die Gemeinde Klausen und ihre BürgerInnen intensiv mit der Gestaltung der Zukunft ihrer Stadt auseinander. Denn die Zukunft der Stadt und die Zukunft der Klausnerinnen und Klausner sind eng verwoben, sowohl wirtschaftlich als auch in der Gestaltung ihres alltäglichen Lebens. Vor diesem Hintergrund widmen sich die Verantwortlichen der Stadt und die Bürgerinnen und Bürger der Entwicklung von Strategien zur Erhöhung der Lebensqualität und der BesucherInnenfrequenz in Klausen. In dieser Phase der Zukunftsüberlegungen erreicht die Gemeinde das Angebot der Dr. Hans und Hildegard Koester Stiftung Dortmund, den Großteil ihrer Sammlung dauerhaft an Klausen zu übergeben.

Es entstehen zwei Studien: das Interreg-IV Strategie-Programm und die vorliegende Machbarkeitsprüfung zum Angebot der Dr. Hans und Hildegard Koester Stiftung. Übereinstimmend benennen beide einen zentralen Ansatzpunkt, um Klausen „Leben einzuhauchen“: die Aufwertung des Stadtraums durch entsprechende Angebote und eine Adaptierung der bisherigen Flächennutzung.

Die vorliegende Studie erläutert die Anforderungen zur Realisierung der Idee „Alexander-Koester-Museum“ in diesem Kontext. **Durch das Projekt sind somit jene Potenziale Klausens zu beleben, die sowohl die Lebensqualität der BürgerInnen, als auch die BesucherInnenfrequenz in Klausen erhöhen.**

Dies gelingt – und die vorliegende Studie wird dies verdeutlichen – durch ein konsequentes Anknüpfen Klausens an seine Bezüge. Wie in jedem Lebensraum sind diese gleichzeitig faktisch gegeben und kulturell entwickelt, historisch verwurzelt und aktuell bedingt. Ihr Potenzial für die erfolgreiche Gestaltung der Zukunft liegt jedoch darin, sie in geeigneter Form aufzunehmen. Dies bedeutet, aus ihnen eine tragfähige Basis zu formen – sowohl konzeptionell als auch umsetzungspraktisch – und auf diesem Weg eine konsequent in die Zukunft gerichtete, authentische Weiterführung der eigenen gewachsenen Identität zu wagen.

2.2 Kunst findet ihren Rahmen

Klausen sei die „logische Heimat“ für den Großteil der Werksammlung der Dr. Hans und Hildegard Koester Stiftung Dortmund, so Dr. Michael Kohler, Geschäftsführer der Stiftung. Dies vor allem deshalb, da die bedeutendsten Werke Alexander Koesters in Klausen entstanden seien.

Eingerichtet wurde die Stiftung im Jahr 2008 von Hildegard Koester, der Ehefrau von Dr. Hans Koester. Laut Erläuterung seitens der Stiftung habe Dr. Hans Koester als Neffe von Alexander Koester seine Lebensaufgabe darin gesehen, „dem Künstler Alexander Koester die Ehre zu geben, die ihm gebührt und sein Lebenswerk durch aktive Förderung lebendig zu halten“. Um dieses Ziel nachhaltig verfolgen zu können, haben die Eheleute eine Stiftung im Jahre 2008 gegründet und ihr gesamtes Vermögen, das insbesondere aus einer großen Anzahl von Bildern besteht, in die Stiftung eingebracht. Zur Erfüllung des Stiftungszwecks werden die der Stiftung gehörenden Bilder mittels Überlassung an Museen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Mittelfristig will die Stiftung ein Alexander Koester-Zentrum in Klausen/Südtirol zusammen mit dem Land Südtirol errichten¹.

Der angeführte Stiftungszweck bildet auch die Rahmenbedingung, die seitens der Stiftung für die in Aussicht gestellte dauerhafte Überlassung des Werkes formuliert wurde. **Es werde erwartet, das Klausen „einen entsprechenden, professionellen Rahmen für die Werke Alexander Koesters bietet“.** In die formalen Aufgaben eines Museums übersetzt bedeutet dies, einen

professionellen Kontext für das zeitgemäße Bewahren, Sammeln, Forschen und Vermitteln des Werkes und seiner Bezüge zu kreieren.

Die vorliegende Studie zeigt auf, durch welche Rahmenbedingungen die Werksammlung entsprechend der Zielsetzungen der Stiftung nach Klausen gebracht und gleichzeitig im Sinne der Zukunftsziele der Stadt Klausen präsentiert werden kann. Es wird aber auch verdeutlicht werden, dass das Projekt darüber hinaus in einen größeren Kontext zu stellen ist.

2.3 Klein versus Groß

Alexander Koester (1864 – 1932) gilt als einer der bedeutendsten Vertreter der Künstlerkolonie Klausen (1874-1914). Das Stadtmuseum Klausen besitzt 7 Werke des Künstlers. Gemeinsam mit Leihgaben wurden sie im Jahr 2000 in einer großen Werkschau zur Künstlerkolonie im Stadtmuseum gezeigt. Im Frühjahr 2013 wurde eine Ausstellung, die die Gemälde gemeinsam mit Werken Koesters aus der Sammlung der Dr. Hans und Hildegard Koester Stiftung präsentiert, eröffnet².

Durch die Zusammenführung der in Klausen bereits vorhandenen

¹ vgl. Website der Stiftung (26.08.2013) <http://koester-stiftung.org>

² Die Ausstellung wird vom 5. April–2. November 2013 gezeigt. Präsentiert werden 24 Werke aus der Sammlung Dr. Hans und Hildegard Koester Stiftung. Während der bis dato sechsmonatigen Laufzeit wurden ca. 3700 BesucherInnen gezählt.

Werke Koesters mit den angebotenen Werken der Dr. Hans und Hildegard Koester Stiftung würde eine 74 Werke umfassende Sammlung von Ölgemälden entstehen, zuzüglich einem kleinen Konvolut an Ölskizzen, Pastellen, Skizzen und Zeichnungen. Wird diese durch das Werk von Zeitgenossen Koesters erweitert, die ebenfalls im Besitz der Stadt sind, würde diese Sammlung ca. 130 Werke umfassen. Praktisch alle diese Werke wurden in Klausen bereits im Rahmen der oben erwähnten Ausstellungen gezeigt.

Obwohl nachweislich von beträchtlichem künstlerischen und finanziellen Wert – der Versicherungswert der Werke der Dr. Hans und Hildegard Koester Stiftung beträgt rund 2.110.000 Euro³– lassen sich die definierten Ziele von Stadt und Stiftung anhand dieser ausschließlich auf Alexander Koester fokussierten Werksammlung nicht realisieren. Denn – wie zu zeigen sein wird – der Aufwand, um die Werke angemessen und dauerhaft unterbringen und präsentieren zu können, stünde in keiner vertretbaren Relation zur Anziehungskraft, die sich auf Basis einer Werkchau dieser Größenordnung zu einer einzelnen Künstlerpersönlichkeit entwickeln lässt.

Alle Empfehlungen, die im Zuge der Machbarkeitprüfung erhoben wurden – sowohl seitens der befragten BürgerInnen Klausens, der befragten Kunst- und Kulturschaffenden Klausens, als auch seitens der extern zugezogenen ExpertInnen – verweisen daher auf die Notwendigkeit einer angemessenen Dimensionierung des Projektes. Denn nur durch diese können zwei wesentliche Hürden genommen werden:

- Das neu geschaffene Angebot bildet langfristig einen echten Anziehungspunkt sowohl für die Klausnerinnen und Klausner als auch für die Gäste und Besucher Klausens.
- Die Kosten für die Realisierung des Projekts – einmalig und laufend – stehen in angemessener Relation zum „Gewinn“, der durch das Projekt erzielt werden kann.

Dazu soll an dieser Stelle Folgendes vorweggenommen werden: Eine glaubwürdige und haltbare Bezugnahme auf den Gewinn, mit dem im Rahmen eines Projektes wie diesem realistisch zu kalkulieren ist, erfordert eine deutliche Differenzierung. Denn die Finanzierung des Projektes kann mit Sicherheit nicht unmittelbar aus dem Projekt lukriert werden. Sie muss vielmehr durch Investitionen erfolgen, die für alle,

³ Auf Basis des Versicherungswertes der Werke im Besitz des Stadtmuseums Klausen hochgerechneter Versicherungswert für die 67 Ölgemälde im Stiftungsbesitz (ohne Einbeziehung der Zeichnungen und Skizzen).

die sich an diesen beteiligen, sinnstiftend und profitabel sein können. Zu den Voraussetzungen dafür zählt allerdings die Bereitschaft, die nur schwer in Zahlen auszudrückenden Profite des Projektes in die Beurteilung des Projektgewinns aufzunehmen.

Beide Zukunftsziele der Stadt – die Steigerung der Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger und die Erhöhung der Besucherinnen-Frequenz Klausens – zählen zu diesen.

2.4 Bedarfe und Bedürfnisse

Fragt man die KlausnerInnen und Klausner nach den Aspekten, die ihnen im Rahmen des Projektes rund um das Angebot der Dr. Hans und Hildegard Koester Stiftung wichtig sind, nennen sie folgende⁴:

- Bereits bekannte „Schätze“ sollen **immer wieder interessant sein**.
- Das Angebot soll auch die „schwierig zu motivierenden SüdtirolerInnen“ motivieren.
- Die **Jugend** sollte eingebunden werden.
- Die Räume sollten **multifunktional** genutzt werden.

- Es soll ein Angebot entstehen, das für die KlausnerInnen öfter als 1x attraktiv ist.
- Alle Angebote (Stadtmuseum etc.) sollten **an einem Ort** zusammen geführt werden, damit ein echtes Highlight entsteht, das sich rechnet.
- Den Wert, den Klausen mit seiner Geschichte hat, sollte man wieder schätzen lernen.
- „Künstlerstadt“ soll **keine Worthülse** sein, sondern belegt werden.
- Werke vieler anderer Künstler sollten dazu geholt werden.
- Das Haus sollte eine Heimat für alle Klausner KünstlerInnen sein.
- Durch zusätzliche Kulturangebote sollte ein sozialer **Mehrwert** für Familien, Hobbys, Vereine, Schulen etc. geschaffen werden.
- Eine Dynamik sollte ausgelöst werden, die Soziales in Gang bringt: **Zusammenkommen**, Gespräche führen, gemeinsam an Veranstaltungen teilnehmen.
- Es sollte eine Struktur geschaffen werden, mit der auch tatsächlich ein **dynamisches Angebot** gelingt.

⁴ Vgl. die in der Projekt-Dokumentation (siehe Anhang) ausgewiesene Chronologie der geführten Gespräche bzw. initiierten Gesprächsrunden, sowie die ebenfalls in den Anhang aufgenommene Dokumentation des im Zuge des Projektes durchgeführten BürgerInnen-Rates.

- Das Museum sollte von den KlausnerInnen „getragen“ werden.
- **Querverbindungen** zum „großen Zeitgeschehen“ z.B. zu den großen Künstlern des Impressionismus könnten hergestellt werden (Stichworte: Claude Monets Rosenteich/Koesters Ententeich).
- Künstlerkolonie als wichtigstes/zentrales Thema verwenden und dazu auch vieles anderes einbinden.
- Es sollte einen freien und **kreativen Umgang** mit der Sammlung geben.
- **KünstlerInnen** sollten im Vordergrund stehen.
- Das Angebot der Dr. Hans und Hildegard Koester Stiftung als Anlass nehmen, **damit sich in der Stadt etwas bewegt**.

Mit diesen Einschätzungen treffen die Klausnerinnen und Klausner zahlreiche Faktoren, die auch für das Ziel, eine höhere Besucher-Frequenz in Klausen zu erreichen, zentral sind. Warum „sich auf den Weg nach Klausen machen“, als Familie, als Freizeit-Flaneure, als Kulturinteressierte ... wenn nicht aus genau diesen guten Gründen. Gleichzeitig werden Faktoren angesprochen, die herangezogen werden müssen, um den Bedenken gegenüber dem Projekt zu begegnen. Diese sprechen vor allem die Befürchtung an, das Projekt könnte zu wenig Zugkraft entwickeln, das neue Haus für die Leihgabe der Stiftung könnte sich als unbelebtes Quasi-Werkdepot entpuppen und dabei gleichzei-

tig wichtige Gelder für Kunst- und Kulturangebote in Klausen binden. Es ist Aufgabe der Studie eine Lösung zu kreieren, die sowohl die Bedenken als auch die Bedürfnisse und Hoffnungen der KlausnerInnen erfasst.

2.5 Erfolgsfaktoren der Umsetzung

Neben den erhobenen Rahmenbedingungen und Bedarfen lassen sich für das Projekt allgemeine, zentrale Erfolgskriterien benennen. Ihre Realisierung ist als Orientierung gebendes Navigationsnetz und als tragendes Gerüst sowohl für die Erfüllung des Terminus „zeitgemäßen“ Museum als auch für die Bewältigung der beschriebenen Aufgabenstellung zu sehen.

Maßgeschneidert Ein maßgebliches Erfolgskriterium des Projektes ist sein passgenauer Zuschnitt auf die spezifische Situation Klausens. Dies bedeutet, die gegebenen Bedingungen und Optionen aufzunehmen und konsequent an ihnen anzuknüpfen.

Glaubwürdig Wie bei jedem anderen Kulturprojekt rührt der nachhaltige Erfolg auch bei diesem von seiner Überzeugungskraft her. Diese Überzeugungskraft kann aus Identifikation und Verbundenheit gewonnen werden.

Gewachsen Einzigartigkeit, die Interesse weckt und anzieht, entsteht nicht zwingend aus einem besonders hohen (Seltenheits-)Wert gezeigter Stücke. Es ist die gehaltvolle Bedeutsamkeit, die Echtem, Gewachsenem und Verwurzeltem innewohnt, die zu faszinieren vermag.

Inspirierend Es ist weiters die Aufgabe der Konzeption, von der Bild- und Ideenwelt der Kunstwerke ausgehend, einen – gedanklich und tatsächlich – begehbaren „(Frei-)Raum“ zu schaffen und der Stadt und ihren BewohnerInnen gleichermaßen Spiegel, Reibefläche und Sprungbrett anzubieten.

Selbstbewusst Ziel ist ein einfaches und selbsterklärendes Profil, indem Vorhandenes gewissenhaft und mit gebührender Wertschätzung verknüpft, belebt und ins Licht gerückt wird.

Pulsierend Kunst bewegt Menschen. Es muss daher Aufgabe des Projektes sein, in diesem Sinne positiv für die Stadt und Ihre BewohnerInnen zu wirken und sie in ihrem Grundbedürfnis nach Kontakt, Kommunikation, Austausch, Fürsorge und Achtsamkeit im Umgang zu (be)stärken.

Gewinnend Der Zugang zu Kunst und Kultur kann auch für jene erfolgreich geöffnet werden, die bisher keinen Kontakt zu dieser vielleicht als fremd empfundenen Welt gefunden haben. Das Museum wird entstaubt und in seiner Funktion als Speicher, als

Magazin und „Spielplatz“ kreativer Leistung in die alltägliche Lebenswelt integriert.

3. ERKENNTNISSE UND SCHLUSSFOLGERUNGEN



3. ERKENNTNISSE UND SCHLUSSFOLGERUNGEN

3.1 Die Potenziale des Projekts

Im Zuge der Prüfung der konkreten Umsetzungsmöglichkeiten konnten Schritt für Schritt Potenziale erfasst werden, die sich durch konsequentes Vorgehen stimmig zu einer Lösung aus überzeugenden und tragfähigen Bausteinen zusammensetzen lassen. Denn es zeigte sich, dass ausgehend vom Werk Alexander Koester zahlreiche Kontexte erschlossen werden können. Diese ermöglichen, dem Projekt den Umfang und die Bedeutung verleihen, die notwendig sind, um ein Angebot zu kreieren, das der Aufgabenstellung gerecht wird.

So konnte das Potenzial Koester & Künstlerkolonie im Rahmen der Prüfung durch Expertisen nachdrücklich bekräftigt werden. Für das Projekt bedeutet das, dass eine der wesentlichsten Hürden – nämlich das Projekt in einer ausreichenden Dimension anlegen zu können – vollkommen schlüssig bewältigt werden kann. Darüber hinaus zeigt sich, dass Klausen durch die Realisierung des Projekts ein zukunftsgerichtetes, gewinnendes Profil verliehen werden kann: **Einerseits fußend auf seiner Historie und den daraus bewahrten Schätzen, gleichzeitig mit einem Spannungsfeld ausgestattet, das das historische Künstlerstädtchen idyllisch-nostalgischer Anmutung zu einer KünstlerInnenstadt mit pulsierender Kraft zu emanzipieren vermag.**

3.1.1 Potenzial „Künstlerkolonie“

Die Initialzündung der Künstlerkolonie Klausen, deren bedeutendster Repräsentant Alexander Koester ist, liegt im Jahr 1874: Um den gemutmaßten Geburtsort von Walther von der Vogelweide auszuweisen, wurde am Lajener Vogelweiderhof eine Gedenktafel angebracht. Klausen und das Eisacktal waren in der folgenden Zeit in aller Munde, gaben der gesamten Gegend gleichsam eine besondere Aura. Sechs Jahre nach dem Ereignis finden sich bereits 30 Maler in Klausen, vorwiegend aus München, aber auch aus Dresden, Stuttgart und Wien. Zu einem der Höhepunkte der Kolonie zählen die Egger-Lienz-Schule in Klausen 1913/14: Als Albin Egger-Lienz 1913 nach St. Justina bei Bozen übersiedelte, beschloss ein Teil seiner Schüler ihm zu folgen. Als Standort der „Vereinigung der Kunstschüler Egger-Lienz“ wurde nach längerer Suche Klausen gewählt und in Folge von Egger-Lienz im 2-Wochen-Rhythmus besucht, um mit seinen jungen Malerkollegen zusammenzutreffen.

Bis zum Ende der Künstlerkolonie 1914 lässt sich das umfassende Schaffen von rund 300 Malern und Zeichnern in Klausen nachweisen. Als im mehrfachen Sinne „Fremde“ arbeitenden die Künstler der Kolonie in der Stadt und der umliegenden Natur. Ihre Präsenz prägte den Alltag der KlausnerInnen, indem ihre Anwesenheit das Geschehen in Klausen in neue Richtungen lenkte. Nicht nur entstanden unzählige, teils sehr bedeutende Werke. Aus dem gemeinsamen Leben als Künstlerstädtchen – man denke an die Diskussionen in den

Künstlerstuben der damaligen Wirtshäuser Klausens – entwickelten sich Berührungspunkte, an denen sich (Lebens- und Werte-)Welten begegneten und aneinander rüttelten – einander teils vielleicht sogar erschütterten – und sich gleichzeitig gegenseitig befruchteten. Dies ermöglicht durch die „Reibungswärme“ von Stimulation und Konfrontation. Mit dem Ergebnis eines pulsierenden und florierenden gemeinsamen Alltags.

Es ist diese Lebensform, die als wesentliches Merkmal einer Künstlerstadt destilliert werden kann. Die Reibungspunkte aufeinandertreffender Welten werden nicht „nur“ zugelassen. Sie werden als Fruchtbarkeit eines neuen Biotops erkannt und in dieser Funktion durch Angebote stimuliert.

3.1.2 Potenzial „Südtiroler Sammlungen“

Der bedeutende deutsche Freilichtmaler Alexander Koester gilt als einer der bekanntesten Vertreter des Künstlerstädtchens Klausen. Mit einer Tochter des Lammwirtes Kantioler verheiratet, lebte er von 1896 bis 1915 in Klausen. Hier schuf er stimmungsvolle Genrebilder, virtuos gemalte Naturausschnitte und – wofür er berühmt wurde – Entendarstellungen in unzähligen Variationen.

Das Stadtmuseum Klausen besitzt einen kleinen Querschnitt durch das Werk von Alexander Koester im Umfang von 7 Werken. Dazu konnte es

eine beachtliche Dokumentation der Künstlerkolonie. Dieser genius loci – Künstlerkolonie und Koester – bildet einen tief verankerten Ansatzpunkt, der eine museale Dokumentation der Kunst des 19. Jahrhunderts und der klassischen Moderne in Tirol im Zuge der Idee „Alexander-Koester-Museum“ nahelegt.

Dies ergebe sich daraus, dass es zu vielen ihrer führenden Vertreter Verbindungen gäbe: von Gottfried Seelos und Carl von Blaas über Franz von Defregger und seinen Kreis bis zu Albin Egger-Lienz, Artur Nikodem und Hans Piffrader (einem gebürtigen Klausner). Zudem ließe sich das für das 19. Jahrhundert charakteristische Phänomen der Künstlerkolonie durch Werke beispielhaft dokumentieren, v. a. mit Malern, die über München und Wien nach Klausen kamen, darunter so bedeutende wie Robert Russ, Alexander Koester und Alexander Kanoldt.

Verortet man Klausen mit diesem thematischen Blick in seinem geografischen Umfeld, wird deutlich, wie reich Südtirols öffentlicher und privater Sammlungsbestand zu dieser kunsthistorischen Epoche ist: Die Werksammlung der Dr. Hans und Hildegard Koester Stiftung inkludiert, konnte im Rahmen der Prüfung ein Werkbestand von 95 Koester Gemälden, rund 60 weiteren Werken Alexander Koesters (Zeichnungen, Skizzen) und rund 1900 relevanten Werken im Kontext Koesters und der Künstlerkolonie erfasst werden:

Sammlung Stadtmuseum Klausen

Die Sammlung der Stadt Klausen umfasst **7 Kunstwerke von Ale-**

xander Koester und insgesamt 36 Kunstwerke von Künstlern der Künstlerkolonie. Darüber hinaus besitzt das Stadtarchiv Klausen 3 Gästebücher des bei den Künstlern der Künstlerkolonie beliebten Gasthauses Weißes Kreuz mit zahlreichen Zeichnungen (1899-1909, 1909-1951, 1951ff), Gedichten und Fotografien von Künstlern, ein Gästebuch von Otto Seitz (Klausen 1894-1911), ein Besucherbuch der Gewerbeausstellung in Klausen (1913) sowie Plakate der beiden Ausstellungen in Klausen 1910 und 1911.

Sammlung der Dr. Hans und Hildegard Koester Stiftung

Die Sammlung der Dr. Hans und Hildegard Koester Stiftung umfasst **67 Ölgemälde aus allen Schaffensperioden und Themenbereichen des Künstlers** plus zwei Mappen mit Skizzen und Zeichnungen. Im Mittelpunkt stehen – entsprechend seinen Schwerpunkten – Entenbilder und Landschaften. In der Summe bietet die Sammlung einen facettenreichen Überblick über das Schaffen des Malers. Zusätzlich zur Bildersammlung darf mit der Bereitstellung von Objektgut aus dem Privatbesitz der Nachkommen von Alexander Koester, wie z.B. der Schnitzkasten des Künstlers sowie Möbelentwürfe und Einrichtungsgegenständen, die ihm als Vorlagen bzw. Modelle für seine Bilderdienten, gerechnet werden.

Sammlung Siegfried Unterberger, Autonome Provinz Bozen, Südtirol

Die derzeit großteils im Diözesanmuseum in Brixen ausgestellt Samm-

lung stellt eine bedeutende Dokumentation Tiroler Kunst des 19. Jahrhunderts dar. Sie umfasst insgesamt **63 Gemälde, 5 Aquarelle und 59 Bleistiftskizzen.** Die Schwerpunkte sind Porträts aus der Zeit des Klassizismus und Biedermeiers. Mit 13 Werken findet sich ein umfassender, qualitätsvoller Querschnitt durch das Werk Alexanders Koesters.

Sammlung der Autonomen Provinz Bozen, Südtirol

In der mehrere Tausend Werke umfassenden Sammlung der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol findet sich eine Reihe von Bildern und Skulpturen, die für eine museale Präsentation der **Kunst des 19. und frühen 20. Jahrhunderts in Tirol** geeignet wären. Dazu zählen u. a. Werke von Emanuel Fohn, Peter Fellin, Josef Kienlechner, Karl Plattner und Hans Josef Weber-Tyrol, nicht zu vergessen auch das als aussagekräftiges Zeitdokument zu sehende Relief „Veni vidi vici“ (1938) von Hans Piffrader.

Sammlung des Museion, Bozen

In den Beständen des Museion Bozen findet sich eine **beachtliche Zahl repräsentativer Beispiele der Kunst der klassischen Moderne in Tirol.** Aufgrund des Museumsleitbildes für ein schwerpunktmäßiges Sammeln und Ausstellen von zeitgenössischer Kunst wird ein Großteil dieser Werke derzeit kaum öffentlich gezeigt. Dieses qualitativ hochwertige und repräsentative Werkgut wäre eine interessante Bereicherung für das Museum in Klausen.

Sammlung des Bozner Batzenhäusls, Autonome Provinz Bozen, Südtirol

1988 erwarb die Südtiroler Landesregierung **98 Werke (Gemälde und Zeichnungen) aus der Sammlung des Bozner Batzenhäusls**, die in gewisser Weise ein Gegenstück zur Sammlung des „Künstlerstübeles“ im Klausner Gasthof „Weißes Kreuz“ darstellt. Sie stammen in etwa aus derselben Zeit (ca. 1880–1914) und z. T. auch von denselben – vor allem Tiroler und Münchner – Malern (insgesamt 34). Die Sammlung hat vor wenigen Jahren in Schloss Prösels einen dauerhaften Ausstellungsort gefunden, eine Kooperation mit Klausen wäre aber sicher von beidseitigem Gewinn und Interesse.

Sammlung Stiftung Südtiroler Sparkasse

Die umfangreiche und qualitätvolle Sammlung der Stiftung Südtiroler Sparkasse beinhaltet sowohl eine **Reihe von Werken des 19. Jahrhunderts als auch der Klassischen Moderne in Tirol**, wobei lokale Landschaften jeweils den Schwerpunkt bilden. Die Stiftung Sparkasse ist daher ebenfalls als wichtiger Partner des neuen Museums zu sehen.

Sammlung der Region Trentino-Südtirol

Der Schwerpunkt der etwa 1.300 Werke umfassenden Sammlung der Region Trentino-Südtirol liegt im Bereich der Kunst nach 1945. Eine **Vielzahl an Werken** gehört jedoch auch dem 19. Jahrhundert und der Klassischen Moderne an und würde somit eine beachtliche und sinnvolle Ergänzung für die „Klausner Werksammlung“ darstellen.

Privatsammlung Siegfried Unterberger, Meran

Neben der bedeutenden Sammlung des 19. Jahrhunderts, die 2001 von der Südtiroler Landesregierung erworben wurde, sammelte und sammelt Ing. Siegfried Unterberger weiterhin **hochkarätige Werke von Leo Putz und seinen Malerfreunden der „Scholle“** sowie des Simplicissimus-Zeichners Eduard Thöny an. Weitere einzigartige Werke in seiner Sammlung sind „Der Schlern“ von Gottfried Seelos und die Gemälde „Goldweiden“ und „Enten“ von Alexander Koester.

Weitere Südtiroler Privatsammlungen

Beispielhafte Werke der Kunst des 19. und frühen 20. Jahrhunderts finden sich auch in einer Reihe weiterer lokaler Privatsammlungen, die für einen gewissen Zeitraum vermutlich als Leihgaben gewonnen werden könnten.

3.1.3 Potenzial „Kraftfeld Stadt“

Betrachtet man die Stadt mit Blick auf ihre Potenziale, erweist sie sich als vielgestaltig und zeigt mehrfach passgenaue Anknüpfungspunkte für die Zielsetzungen des Projektes.

- Speziell augenfällig ist die **Besucherfreundlichkeit der Stadt**: Klausen ist übersichtlich und im positiven Sinne „entschleunigt“, da verkehrsfrei und gastfreundlich.
- **Die Lage der Stadt entlang des Eisack**, eingebettet in den

umliegenden Naturraum, vermittelt nach wie vor die ungetrübte Beschaulichkeit, die die KünstlerInnen der Künstlerkolonie gesucht und aus vielfältigen Blickwinkeln festgehalten haben.

- Die Herausforderung für Klausen liegt nun darin, diese Beschaulichkeit selbstbewusst zu leben und gleichzeitig nach jener Betriebsamkeit zu streben, die für eine Stadt typisch und lebensnotwendig ist. Ein zeitgemäß realisiertes Museum hat die strategische Wirkkraft dieses Ziel zu realisieren.
- Das Konzept des neuen Museums ist darauf ausgerichtet, nachdrücklich zum maßvollen Gleichgewicht zwischen Trubel und Erholung beizutragen: **Einerseits Frequenzbringer, Drehscheibe und Treffpunkt schafft es gleichzeitig Inseln für Muse, Betrachtung und kritische Reflexion.** Es bietet heutigen KünstlerInnen einen lebendigen Raum, um ihre Gedankenwelten zu präsentieren, Diskussionen zu initiieren und künftige Projekte „anzuzetteln“. Parallel dazu ist es eine zur Begegnungsstätte geformte Referenz an die Historie und die Wurzeln der Stadt.
- Die **Weltoffenheit** des breit gefächerten Publikums eines zeitgemäßen Museums – die reichen Gedankenwelten der in ihm arbeitenden KünstlerInnen – die von diesen Proponenten ausgehende Kommunikationsfreude und Themenfülle... – keine Energie, die zwischen Mauern bleibt. Vielmehr Kraftfelder und Impulse, die auffordern, überspringen und anstecken.
- Zeitgemäße Museumsarbeit ist berührungsfreudig und nimmt die

steten Veränderungen städtischen Lebens auf. Verstärkt durch das gewonnene Publikum bilden sich wucherfreudige Ausläufer die frech in den gesamten Stadtraum ranken. **Das Museum braucht die Stadt – die Stadt braucht das Museum.**

3.1.4 Potenzial „Sympathieträger Ente“

Das Projekt findet seinen Ausgang bei Alexander Koester. Berühmt wurde Koester für seine famosen Entendarstellungen in hunderten Bildern und Skizzen. Zu seinem prägenden Sujet fand Koester in Klausen. Im eigenen Garten am Ententeich zum anerkannten „Enten-Spezialisten“ avanciert, entwickelte Koester seine Virtuosität und Kennerschaft so weit, dass er selbst für Kollegen aus der Naturwissenschaft zur Auskunftsperson über Verhalten und Leben der Ente wurde. Vor diesem Hintergrund und angesichts seiner tatsächlich hunderten Entenbilder wird Koester vielfach auf dieses Motiv reduziert und gerne als „der Entenmaler“ tituiert - obwohl Koesters Schaffen auch zahlreiche in ihrem künstlerischen Wert anerkannte Landschaftsbilder und Portraits umfasst.

Mit Blick auf die Ziele des Projektes empfiehlt sich ein offensiver, selbstbewusster Umgang mit diesem starken Image. **Der hohe Sympathiewert des Sujets erlaubt es, aktiv mit dem Motiv Ente zu arbeiten und es bis zum Werbeanker des Projekts weiterzuentwickeln.** Dies um so mehr, als die Ente als Glückssymbol gilt.

Sowohl in der Traumsymbolik als auch im traditionellen Volksglauben finden sich zahlreiche positive Konnotationen zum Entenmotiv: Intelligenz und Weisheit des Unbewussten, glückliche Vorbedeutung, Symbol der Hoffnung, Verweis auf Wohlstand und Ansehen. Das traditionelle Entenessen steht für erfreuliche, fröhliche Feste, häufig im Kontext von Familienfesten.

Die Ansprechbarkeit von Kindern für das Motiv liegt auf der Hand: So finden das Küken und die Ente zahlreiche erfolgreiche Verkörperungen in der Comic- und Zeichentrickfilm-Welt: die Freunde aus Entenhausen – zu vorderst Donald und seine Neffen Tick, Trick und Track, Toni Pagots Calimero, die populäre Tigerente des Zeichners und Künstlers Janosch, die erfolgreiche Verfilmung Herman van Veens Alfred J. Kwak, Warner Bros' Daffy Duck ...

„Die Ente“ bietet somit einen wertvollen positiven Imageräger, der das Projekt von Beginn an mit hoher öffentlicher Wirkkraft ausstattet. Naheliegende Assoziationen und Wortspiele, die Alexander Koester als „der Entenmaler“ – der sein Hauptsujet in Klausen fand und hier bis zur technischen Virtuosität fortentwickelte – nach Klausen trägt, erweisen sich für die Positionierung des Kunst- und Kulturhauses Klausen als ideal: Die Qualitäten des Enten-Symbols kreuzen sich im markanten Sujet mehrfach:

- Zeichen der Wertschätzung Klausens gegenüber Alexander Koester und seinem Werk mit selbstbewusstem Esprit. Gleichzeitig Raum für „Reibungen“ an diesem neuen „Stadt-Sujet“, das auch Ironie und

Persiflage zulässt bzw. aufnimmt.

- Markanter, sympathischer Werbeträger mit hochgradiger thematischer und lokaler Verankerung.
- Starke emotionale Zugkraft in Richtung Zielgruppen Familie und Kinder und hohe Prägnanz für die touristische Positionierung.
- Ausdruck der zentralen Botschaft des Kunst- und Kulturhaus Klausen, in dem Kunst und Kultur „frohsinnig“ erlebt und gelebt wird. Ernst ist nur das halbe (Kultur-)Leben.

3.2 Den Potenzialen Kraft verleihen

Die beschriebenen Potenziale (1) *Künstlerkolonie*, (2) *Südtiroler Sammlungen*, (3) *Kraftfeld Stadt* und (4) *Sympathieträger Ente* bedürfen nun einer konzeptionellen „Ladung“, um ihnen jene Stärke zu verleihen, die sie benötigen, um die definierten Erfolgskriterien erfüllen zu können:

... **maßgeschneidert** für Klausen

... **glaubwürdig** in Kontext und Auftritt

... **gewachsen** und gleichzeitig vital in die Zukunft gerichtet

... **inspirierend** auf Freiräume ausgerichtet

... **selbstbewusst** und identitätsstiftend

... **pulsierend** soziale Funktionen erfüllend

... **gewinnend** für kunstferne wie kunstaffine Zielgruppen

Der Weg besteht darin, zu den analysierten Potenzialen Gegenbilder zu entwerfen und über diese Pol-Paare ein Magnetfeld entstehen zu lassen, das als konzeptionelles Netz die definierten Erfolgsfaktoren zu erfüllen vermag.

Für Klausens Potenziale bedeutet dies folgende Kontrastierungen:

- **Historische Künstlerkolonie : Ort für zeitgenössische Kunst**
- **Mittelalterliches Stadtbild : Signal Museumsneubau**
- **Kunstsammlung vergangener Jahrhunderte : Kuratorische Neuinterpretation**
- **Museum ist langweilig : Museum ist bunt**

3.2.1 Historische Künstlerkolonie : Ort zeitgenössischer Kunst

Anknüpfend an die Risikobereitschaft und den Mut der KlausnerInnen, die die Entwicklung Klausens zur Künstlerkolonie in den späten Jahren des 19. Jahrhunderts ermöglichten, liegt die aktuelle Chance des Projekts Klausen darin, sich als Stadt erneut für zeitgenössische KünstlerInnen zu öffnen. Dies bedeutet:

- Im Zuge der Realisierung des Projekts wird ein nachdrückliches Augenmerk auf die **Involvierung der Klausnerinnen und Klausner** gelegt.

- Geschaffen werden Angebote, die Kunst und Kultur (wieder) in der Stadt, im Alltag der KlausnerInnen und in Begegnungen und Auseinandersetzungen erlebbar werden lassen. Jede/r ist betroffen und angesprochen – als BewohnerIn einer lebendigen KünstlerInnen-Stadt, in der durch ein neues Zentrum Impulse gesetzt werden: Es entstehen **Räume für Begegnungen**, Themen für Auseinandersetzungen und **Freiräume für Kreativität**.

- Die im Rahmen der Studie geführten Gespräche mit Kunst-, Kulturschaffenden und KunstexpertInnen vor Ort haben gezeigt, dass der für diese Entwicklung erforderliche Drang zu themen-, raum- und situationsbezogenem Kunstschaffen groß ist. Allzu großer Erklärungsbedarf und bürokratische Hürden scheinen aber derzeit noch schwer überwindbar. Die Entwicklung Klausens zu einer KünstlerInnen-Stadt besteht daher in einem nachdrücklichen **Angebot an die KünstlerInnen, sich in der Stadt einzubringen, sie mit zu gestalten und sie durch ihren Beitrag (wieder) als KünstlerInnenstadt lebendig werden zu lassen**. Dazu bedarf es einer Haltung der KlausnerInnen, die sich als unterstützend, gewährend und fördernd erweist: die KünstlerInnen und ihre – vielleicht irritierenden – Ideen sind willkommen und fester Bestandteil des Stadtraumes.

- Haben sich vor 100 Jahren Künstler aus eigenen Stücken auf den Weg gemacht, um in der Stadt und im umliegenden Naturraum Kunstwerke zu schaffen, nimmt Klausen den erwiesenen Erfolg dieser Initiativen heute zum Anlass, erneut **Voraussetzungen und**

Raum für KünstlerInnen und deren Kunstproduktion vor Ort zu schaffen.

3.2.2 Mittelalterliches Stadtbild : Signal Museumsneubau

Das von BesucherInnen bewunderte mittelalterliche Erscheinungsbild der Altstadt von Klausen ruft gleichzeitig Klischees von Beschaulichkeit und Langsamkeit auf – ein mächtiger Gegensatz zu dem von Klausen angestrebten Bild einer modernen, zukunfts zugewandten Stadt.

- Das Museumsprojekt stellt sich der Aufgabe die Sinnbilder der Vergangenheit durch einen Brückenschlag in das Erscheinungsbild einer aufgeschlossenen, jungen Stadt zu transformieren.
- Dies gelingt durch die **architektonische Kontrastierung des historischen Umfelds mit einem Museumsneubau**. Das historische Erbe wird nicht als abgeschlossene Epoche einer weit zurückliegenden Vergangenheit stillgelegt. Sie wird vielmehr als prägender Einschnitt auf der fortlaufenden Zeitachse einer beständigen Identität anerkannt und fortentwickelt.
- Ein Museumsneubau bringt diese Haltung zum Ausdruck, besitzt die notwendige Kraft, diese einerseits zu bezeugen und sie gleichzeitig - gerade dadurch - zu befördern und zu verstärken.

3.2.3 Kunstsammlung vergangener Jahrhunderte : Kuratorische Neuinterpretation

Ein konzeptionelles Markenzeichen des neuen Kunst- und Kulturhaus Klausen ist, den historischen Werkbestand durch wechselnde kuratorische Bearbeitung laufend in spannungsreiche zeitgemäße Kontexte zu transferieren. Dadurch gelingt es, die Sammlung (immer wieder neu) zum attraktiven Anziehungspunkt zu machen.

- Bereits vor 100 Jahren haben (sich) Künstler Bilder von Klausen und seinen Menschen gemacht. Sie waren geprägt von persönlichen Zugängen und den gesellschaftspolitischen Hintergründen dieser Zeit. Arbeiten KünstlerInnen unserer Zeit mit diesen Dokumenten vergangenen Lebens, entsteht ein über Dekaden gespannter Strang mit gewinnender Kraft: **Vergangenheit wird in die Gegenwart transformiert und für die Zukunft aktualisiert und interpretiert.**
- Die persönlichen und uneingeschränkten Blicke der KünstlerInnen schaffen immer neue und überraschende Zugänge.
- Das von der Erstarrung bedrohte Idyll erfährt eine befruchtende Begegnung mit unserer realen, fragmentierten und widersprüchlichen heutigen Welt.

3.2.4 Museum ist langweilig : Museum ist bunt

Kunst und Kultur erfüllen einen wesentlichen Auftrag im gesellschaftlichen Zusammenleben. Über Jahrhunderte oft schwer und nur für ausgewählte und gut ausgebildete Gesellschaftsgruppen zugänglich, verwandelt sich das Selbstbild zeitgemäßer Museen zunehmend zu Begegnungsstätten für möglichst breites Zielpublikum in einem Alterspektrum von 0-99 Jahren.

Zeitgemäße Museen ...

- denken **generationenübergreifend** und **interdisziplinär**
- beziehen Stellung zu **gesellschaftspolitisch** relevanten Fragen
- zielen auf eine möglichst bunte, **interkulturelle Mischung** ihres Publikums
- zeichnen sich durch hohe **Serviceorientiertheit** aus
- signalisieren eindeutig und nachdrücklich **„Willkommen!“**

Klausens neues Museum empfiehlt sich, an diesem Verständnis zeitgemäßer Museumsarbeit nicht nur anzuknüpfen, sondern es als programmatische Ausrichtung des Hauses zu wählen: Das neue Haus positioniert sich ausgewiesen als „Familienmuseum“, trägt damit das angestrebte generationenübergreifende Setting in sich und bieten ein Sinnbild für Buntheit, Ausgelassenheit und Freude.

Für wenige Standorte und Werksammlungen bietet sich das Modell „Familienmuseum“ so deutlich an, wie für Klausen und sein neues Museum⁵: Sowohl die Zielsetzungen der Stadt in punkto Neupositionierung, die städtischen Rahmenbedingungen, die verkehrs- und stadtraumbezogenen Überlegungen als auch die museumsdidaktischen Möglichkeiten auf Grund des Sammlungsprofils ermöglichen eine glaubwürdige und gewinnende Interpretation und Realisation des Begriffs „familienfreundlich“. Gelingen wird dies durch die Ausrichtung aller konzeptuellen Maßnahmen auf diese Programmatik: Architektur, Ausstellungskonzept, Veranstaltungsprogramm, Raumangebot, Personalentscheidungen, Marketing etc..

⁵ Der Modellbegriff „Familienmuseum“ orientiert sich am Museumstyp „children’s museum“ (Kinder- und Jugendmuseum), der – ursprünglich ausgehend von den USA – seit ca. 20 Jahren auch in Europa stetig anwächst und sich etabliert. Das Kindermuseum repräsentiert einen der letzten bewusst geschützten Freiräume innerhalb kindlicher Erlebniswelten. Sein Ziel: Lustvolles Experimentieren und Entdecken, das nicht auf messbare Leistungen reduziert wird. Objekte des Muse-

ums werden als Zeugnisse von Lebenszusammenhängen verstanden und sind ausgerichtet auf ganzheitliche und sinnliche Erfahrungen. Kindermuseen präsentieren sich entsprechend als Mischung aus Werkstatt und Abenteuerspielplatz. In den USA sind über 200 Kindermuseen bekannt, die großen Institutionen unter ihnen arbeiten mit bis zu 100 MitarbeiterInnen auf vielen 1000 Quadratmetern Ausstellungsfläche.

4. KONZEPT UND UMSETZUNG



4. KONZEPT UND UMSETZUNG

4.1 Standorte

Im Rahmen der Vorgespräche zur Studie wurde seitens der Gemeinde Klausen das unter Denkmalschutz stehende **Gebäude des „Alten Gerichts“ (Oberstadt Nr. 62)** als eventuell möglicher Standort für ein „Alexander-Koester Zentrum“ eingebracht. Das aktuell im Privatbesitz befindliche Gebäude wurde daher im Zuge der Studie geprüft, erwies sich für die Umsetzung des Projekts allerdings aus mehreren Gründen als nicht geeignet:

- Wie gezeigt wurde, muss zusätzlich zum Werk Alexander Koesters ein umfassendes Konvolut an Kunstwerken beigezogen werden, soll ein den Zielsetzungen entsprechendes Angebot entstehen. Die Voraussetzungen dafür sind – wie ebenfalls gezeigt wurde – in überzeugendem und ausreichendem Maße gegeben. **Das alte Gerichtsgebäude allerdings bringt mit seinen größtenteils geringen Raumhöhen, häufigen Niveausprüngen und seiner Kleinräumigkeit nicht die notwendigen Voraussetzungen für die Realisierung des Projektes mit.**
- Ad geringe Raumhöhen: Historische Kunstwerke verlangen nach „ausreichend Luft“, um zur Wirkung zu kommen. Für zeitgenössische Kunstwerke sind Raumhöhen bis zu 6 Metern obligat.
- Ad Niveauunterschiede: Die den aktuellen Rundgang prägenden Niveauunterschiede im Gebäude könnten im Zuge einer Adaptierung nur für Teilbereiche des Gebäudes gelöst werden. Das Museum würde die notwendigen Voraussetzungen für Barrierefreiheit daher nicht erfüllen.
- Bedenkt man Optionen für etwaige Erweiterungen, so sind diese für das „Alte Gericht“ zwar Richtung Osten denkbar, Vorgaben wie einzuhaltende Mindestabstände zum angrenzenden Fluss limitieren diese aber auf ein geringes Maß.
- Obwohl einige bauliche Adaptierungen gemeinsam mit dem Denkmalamt durchführbar sein dürften, zeigen sich die komplexe historische Stratifikation des Gebäudes und seine bedeutende historische Bausubstanz gegenläufig zu einer Adaptierung und Nutzung als Museum. Die Erschließungsoptionen erweisen sich als kompliziert und aufwändig bei gleichzeitig beträchtlichen absehbaren Nutzungseinschränkungen.
- Als zusätzliche Hürden der Adaptierung des „Alten Gerichts“ erweisen sich:
 - seine geschlossene Fassade und eine architektonisch nur schwer erzielbare Lösung für ein einladendes Entree des Gebäudes – im Sinne des angestrebten „Willkommen!“
 - die „geschichtslastige“ Verstärkung „historisches Umfeld – historische Kunstsammlung“, wodurch sowohl die für die zeitgemäße Aufbereitung notwendige Kontrastierung, als auch das notwen-

dige Signal der Neupositionierung „im Heute“ fehlen.

- Kellergeschossflächen, die aufgrund von Raumklima und Lichtsituation als Depoträume kaum nutzbar sind und daher den Ausbau des Dachgeschosses als Depotfläche bedingen, um die notwendigen Nutz- und Ausstellungsflächen zu schaffen.
- die schwierige Zuliefersituation für sperriges Objektgut.
- die hohen Ankaufskosten des Gebäudes.

Conclusio Standort „Altes Gericht“: Die Prüfungen im Rahmen der Studie erfolgten, dem Auftrag entsprechend, mit konzentriertem Blick auf die Zielsetzungen des Projekts. Der Standort „Altes Gericht“ bietet als historisches Gebäude mit seinen limitierten Möglichkeiten nicht die notwendigen Optionen, um das Zielpublikum erfolgreich zu adressieren und den erstrebten Anziehungspunkt zu schaffen. Die Adaptierung des Gebäudes ist baulich komplex, aufwändig und mit hohen Kosten verbunden (vergleichbar mit den Kosten für einen Museumsneubau). Dass das Gebäude aus privater Hand abgelöst werden müsste, bedeutet eine zusätzliche beträchtliche finanzielle Hürde. Das Ergebnis der Umbauten würde sowohl im Verhältnis zur getätigten Investition, als auch im Verhältnis zum angestrebten Projektziel mehrfach unzureichend bleiben.

In einem nächsten Schritt wurde ein weiterer „historischer Ort“ als eventuell möglicher Standort des neuen Museums geprüft: das „**Kapuzinerkloster**“. Auch dieser Option mussten ähnliche Limitierungen wie dem „Alten Gericht“ attestiert werden, auch hier sind der baulichen

Adaptierung als zeitgemäßes Kunstmuseum zu enge Grenzen gesetzt:

- Die Kleinteiligkeit der Räume ergibt sich aus der Abfolge von Zellen – ehemals Schlafräume der im Kloster lebenden Brüder.
- Geringe Raumhöhe, erwartbare statische Einschränkungen sowie ebenfalls aufwändige Adaptierungsarbeiten zur Realisierung von Barrierefreiheit und gesetzlich geregelter Brandschutz bei gleichzeitig beträchtlichen denkmalpflegerischen Auflagen – auch hier Faktoren, die sich der Nutzung im Sinne des Projekts entgegenstellen.
- Zudem erweist sich auch die Klosteranlage – auch bei Einbindung des Dürersaales – als für das Projekt zu gering dimensioniert.

Die Suche nach weiteren alternativen Standorten für eine erfolgreiche Realisierung des Projekts, führte schließlich zu dem im Süden der Stadt gelegenen, derzeit noch als Parkplatz genutzten Grundstück, genannt „**Schindergries**“. Im Zuge der Prüfung erwies sich dieses – wie nachfolgend gezeigt wird – als **sehr gut geeigneter Standort**. – Für ein Kultur-Projekt, das die Klausnerinnen und Klausen „im Herz treffen“, echte Perspektiven eröffnen und tatsächlichen Mehrwert schaffen soll.

4.2 Konzeption

Im Zentrum Klausens – in enger Nachbarschaft zum Kulturpol Kapuzinerkloster und gleichzeitig als Brücke zur Stadt – entsteht ein lebendiges Familienmuseum, das mit bestehenden und neuen Kulturangeboten ein einladendes Kunst-Kultur-Areal kreiert und sich als Signal Klausens, eine moderne KünstlerInnen-Stadt zu sein, präsentiert.

Nach den bisherigen Ausführungen lässt sich die Formel zur Lösung der Aufgabenstellung in einer Kurzform darstellen:

Alexander Koester und die Klausner Künstlerkolonie

plus Kunst des 19. Jahrhunderts und der klassische Moderne in Tirol

plus Modell Familienmuseum

plus Zeitgenössische Kunstprojekte

plus Museumsneubau als Zentrum eines Kunst-Kultur-Areals

plus Sympathieträger Ente

Die einzelnen Faktoren bauen aufeinander auf und sind gleichzeitig ineinander verschränkt. Die Realisierung eines Museumsneubaues am Schindergries ermöglicht die Umsetzung dieses konzeptionellen Gefüges im Sinne der Aufgabenstellung.

Das neue Kunst- und Kulturhaus Klausen ist ... – bedeutet ... – hat ...

Missing Link Das neue Kunst- und Kulturhaus Klausen dockt baulich am Kulturpol Kapuzinerkloster an und verbindet diesen mit der Stadt – eine manifestierte sinnbildliche Brücke von der Vergangenheit in die Zukunft Klausens.

Wegmarke Das neue Kunst- und Kulturhaus Klausen wird zur sichtbaren, stolzen Wegmarke: von Süden nach Klausen kommend, per Fuß in Richtung Säben unterwegs, per Fahrrad den überregionalen Fahrradweg entlang radelnd.

Mehrwert In unmittelbarer Nähe zu bestehenden städtischen Institutionen ähnlichen Auftrags – Kapuzinerkloster mit Stadtbibliothek, Veranstaltungsraum Dürersaal, Musikpavillion und Festplatz – komplettiert, verdichtet und attraktiviert das Museum den bereits als Ort der Kultur eingeführten Standort sowohl für das ansässige als auch für touristisches Publikum.

Treffpunkt Angeregt durch entsprechende Aufgabenstellungen im Rahmen ihres Jahresprogramms bietet eine flexible „Kulturfläche“ Raum für wechselnde Bespielung, Kunst- und Kulturproduktion: Ein Zusammenspiel von KünstlerInnen, Kindern, Besucherinnen ... in „Freiräumen“, temporäre Werkstätten ...

Erholung Mit dem neuen Museum einhergehend: Die Neuplanung des Naturraumes entlang des Tinnebaches. Mit dem Ergebnis von Kunst-Kultur-Natur in wechselseitiger Bereicherung und mit anziehender Wirkung.

Charakter In Absage an gängige Architektur-Trends geht es dem Museumsneubau nachdrücklich um einen semantischen Brückenschlag. Ziel ist nicht ein Solitär, sondern eine gelungene Gratwanderung zwischen Inhalt, Funktion und Attraktion. Und so der Gewinn „eines weiteren Stückes Stadt“.

Kunst Im Sinne der konzeptionellen Vorgaben des Projekts empfiehlt es sich, das „neue Stück Stadt“ sowohl über Architektur als auch über einen dezidiert künstlerischen Zugang zu kreieren. Die aktuellen Arbeiten einer Vielzahl von Kunstschaaffenden bieten Grenzgänge der/zur Architektur, etwa Ai Wei Wei (China), Atelier Lieshout (Niederlande), Heimo Zobernig (Österreich). Eine verbindliche Zusammenarbeit zwischen Kunst & Architektur im Rahmen der Planung des Museums wird dieses im intendierten Sinne „Wirklichkeit werden lassen“.

Verantwortung Im Wissen um den ideellen Wert des quasi „letzten“ zentral gelegenen freien Grundstückes im städtischen Raum sei auf das „hohe“ und schöne Ziel des geplanten Projektes verwiesen: ein echtes Angebot für die Klausnerinnen und Klausner und ihre Familien sein und gleichzeitig einen bedeutenden Beitrag für die Zukunftsgestaltung Klausens leisten.

Augenhöhe Mit einer bewussten Entscheidung stellt es sich Klausen

zur Aufgabe, ein Museum zu schaffen, das nicht in erster Linie Kunst-Interessierte adressiert, sondern primär Menschen im Familien- bzw. Eltern-Kind-Kontext anspricht. Das Wissen, dass 45,7% aller Haushalte in Südtirol mit Kindern lebende Paare bzw. alleinerziehende Frauen und Männer sind, legt nahe, ein attraktives Kulturangebot für diese wichtige Zielgruppe zu schaffen⁶. Ein konsequenter Schritt und gleichzeitig ein gesellschaftspolitisches Zeichen.

Es ergeben sich folgende Zielgruppen für das neue Kunst- und Kulturhaus Klausen:

- **Familien** mit Kindern von 5 bis 14 Jahre aus Klausen und Umgebung, Nord- und Südtirol
- **Schüler/innen**, Lehrer/innen aus Klausen und Umgebung
- Klausens **Tagesgäste** aus Südtirol und Nordtirol: „AusflüglerInnen“ in Kombination Natur/Berg/Kultur/Rad mit „Schlechtwetterprogramm“
- Süd- und Nordtirols **Urlaubsgäste**, u.a. im Familienverbund
- **ExpertInnen** aus den Bereichen Kunst, Geschichte, Architektur

⁶ Haushalte Südtirol insgesamt: 209.554 davon 45,7% Haushalte mit Kindern. Das entspricht einer Anzahl von 95.847 Haushalten.
Anzahl der Haushalte Klausen: 1968
Gesamtbevölkerungszahl Südtirol: 505.067

Gesamtbevölkerungszahl Klausen: 5148; Bozen: 102.869; Brixen: 20.713
vgl: ASTAT, Statistisches Jahrbuch 2012:
Tab. 3.12 „Haushalte nach Mitgliederanzahl und Gemeindegrößeklasse - 2011,
Tab. 3.13 „Haushalte nach Haushaltstyp und Gemeindegrößeklasse - 2011

- **Fachpublikum** aus dem Arbeitskontext Museum, Kunst- und Kulturvermittlung
- **Kunstinteressierte** und „klassische“ Kulturreisende
- **SammlerInnen**
- **KünstlerInnen**

4.3 Ein „Herzblut-Projekt“

Ein wesentlicher Ansatzpunkt des Projektes ist das nachdrückliche Einbeziehen der **Klausnerinnen und Klausner, quasi als gefühlte „HausherrInnen“ des neuen Museums. Das Projekt setzt sich kein geringeres Ziel, als „Hoffnungsträger“ der Stadt zu sein und als dieser die Manifestation einer beträchtlichen gemeinsamen Leistung zu bieten: Die Klausnerinnen und Klausner nehmen die Geschichte ihrer Stadt auf und entwickeln sie zu ihrer städtischen Identität mit starkem Profil und erlebbarer Authentizität: Klausen ist Kunst- und Kulturstadt – ein starkes Image!**

An dieser Stelle scheint jedoch folgende Differenzierung wesentlich: Hoffnungsträger zu sein, für einen neuen Abschnitt der Stadtentwicklung auf dem Weg zu einer klaren Positionierung, ist nicht gleichzusetzen mit der Erwartung, mit der Einrichtung eines neuen Museums eine unmittelbare Geld-Quelle zu erschließen. Diese Erwartung des direkten

monetären Profits können Kunst- und Kulturprojekte nachweislich nicht erfüllen. Zu bedeutend ist die notwendige „Anschub-Finanzierung“ in Form von Investitions- und laufenden Betriebskosten.

Was ausreichend dimensionierte und entsprechend nachdrücklich geführte Institutionen im Kunst- und Kulturbereich sehr wohl zu leisten in der Lage sind ist, einen echten Kristallisationspunkt für jenes Engagement zu bieten, das schließlich auch zu wirtschaftlichem Erfolg führt: das klassische „Herzblut“ von Menschen, die sich aus Überzeugung für das Projekt stark machen. **Das Projekt übernimmt in dieser Konstellation die Rolle des Transformators dieser positiven Identifikation in konkrete Angebote und Projekte und schließlich in ein langlebiges, positives und gewinnendes Image.** – Es sind diese Angebote und es ist dieses Image, mit dem sich – über den „Umweg Kunst“ – kommerzieller Erfolg generieren lässt. Eine prägnante Positionierung Klausens als Anziehungspunkt „auf der Landkarte“ aller, die künftig das alltägliche Stadtbild und die Lebendigkeit Klausens prägen sollen – KlausnerInnen, BesucherInnen, TouristInnen – schafft die Voraussetzung für das wirtschaftliche Engagement, das den kommerziellen Erfolg von nachdrücklichen Kulturprojekten bedingt.

Das neue Museum kann keine besseren – aber auch keine wichtigeren – BotschafterInnen finden, als die Klausnerinnen und Klausner: Sind sie vom neuen Haus und seiner „Ausstrahlung“ begeistert, wird diese Begeisterung die unterstützende Kraft sein, die das Projekt in die Lage

versetzt, seinen identitätsstiftenden Beitrag zu leisten. Und so liegt es auf der Hand: **Klausen muss eine KünstlerInnen-Stadt sein wollen, um ein glaubwürdiges Image als KünstlerInnen-Stadt entwickeln zu können.** Wenn sie das will, so bietet das neue Museum in seiner umfassenden Konzeption als „weiteres Stück Stadt“ tatsächlich den Weg für dieses Zukunftsprojekt: durch die aktive Einbindung der BürgerInnen Klausens in die das Projekt begleitenden Phasen des Entstehens, Heranwachsens, Blühens und Hegens.

4.4 Einbindung in relevante Kooperationsnetzwerke

Für den Erfolg von Kunst- und Kulturinstitutionen ist es notwendig, sich als Kooperationspartner in einem Netzwerk von PartnerInnen ähnlichen Auftrags und Ausrichtung verankern zu können. Leihgabentransfers, Erfahrungs- und Kompetenzaustausch, einander ergänzende und aufeinander verweisende Projekte, eine gemeinsame Werbestrategie ... Speziell Museen haben erkannt, dass das Rezept für die „Mobilisierung“ ihres Publikums in der Ergänzung und Vervollständigung der gemeinsamen „Landkarte“ liegt.

Das neue Kunst- und Kulturhaus Klausen öffnet sich auf Basis seiner konzeptionellen Ausrichtung auf vier Ebenen gegenüber seinen KooperationspartnerInnen:

- **Museen mit Schwerpunkt Kinder und Familie** wie etwa das ZOOM Kindermuseum in Wien, Frida&Fred in Graz, das kindermuseum frankfurt, das Kindermuseum mondo mio in Dortmund, das KL!CK Kindermuseum in Hamburg, das Creaviva Kindermuseum im Zentrum Paul Klee in Bern und viele andere mehr in Europa - und der Welt.
- **Museumslandschaft Südtirols und in unmittelbare Umgebung Klausens** wie z.B. in Bozen und Umgebung: Museion, Stadtmuseum Bozen, Schloss Prösels; in Meran: Stadtmuseum Meran, Landesmuseum Schloss Tirol; in Brixen: Diözesanmuseum Brixen, Stadtgalerie Klausen; im Grödental: Museum Gherdeina; im Villnösser Tal: Naturparkhaus Puez Geisler.
- **Kunstmuseen mit Sammlungen zum 19./20. Jhd.** etwa mit Sammlungen zu Künstler/innen der Kolonie wie z.B. die Neue Pinakothek München, das Lenbachhaus in München, die Österreichische Galerie in Wien, das Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum in Innsbruck.
- **Museen und Institutionen mit Themenschwerpunkt Künstlerkolonie** zum Beispiel Mitglieder-Institutionen der Vereinigung

der Europäischen Künstlerkolonien euroArt⁷ wie *Pietrasanta* (bisher das einzige Mitglied der euroArt in Italien), die Künstlerkolonie *Monte Verità* im schweizerischen Ascona, *Worpswede* im Norden Deutschlands oder *Katwijk* an der niederländischen Küste – hier stellvertretend angeführt für insgesamt 200 Künstlerkolonien in 21 Ländern Europas.

Darüber hinaus finden sich zahlreiche zusätzliche (seelen-)verwandte KooperationspartnerInnen und Netzwerke:

- SammlerInnen zu Schwerpunkten des neuen Museums
- KonzeptkünstlerInnen mit Schwerpunkten zu Interventionen im öffentlichen Raum oder zu Partizipation, Bürgerbeteiligung, sozialpolitischen Engagement ...
- ICOM – Internationaler Museumsrat, Museumsakademien und Weiterbildungsinstitutionen

4.5 Konsequenzen für Kunst, Kultur, Natur

In Klausen werden laufend ambitionierte und spannende Kunst- und Kulturprojekte umgesetzt, die das Potenzial der „jungen Szene“ Klausens deutlich werden lassen. Darüber hinaus finden sich zahlreiche Kulturangebote, die an die historischen Schätze der Stadt anknüpfen. Durch die Generationen wählten und wählen Kunst- und Kulturschaffende Klausen zur Heimat. Als besonderes Beispiel sei Federico Lesley de Vries (1926 – 2012) genannt: in Paraguay geboren, in Dresden aufgewachsen, in Klausen in Südtirol seine für ihn gültige Heimat gefunden.

Das Kunst- und Kulturhaus Klausen ist in seiner Konzeption darauf ausgerichtet, eine Plattform für Kooperationen zu bieten – und dies in einem bedeutungsvollen Sinne als „in alle Richtungen ausgestreckte Hand“. Das neue Kunst- und Kulturreal, dessen Kern das neue Haus bildet, zielt darauf ab, sowohl Bestärkung und Unterstützung des Vorhandenen als auch Anlass und Möglichkeit zur „Neuinszenierung“ des Bestehenden zu bieten. Für die vorhandenen Kulturangebote bedeutet dies, ihre Bedeutung und die durch sie gesetzten Akzente klarer her-

⁷ euroArt wurde 1994 in Brüssel unter der Schirmherrschaft des Europäischen Parlaments und der Europäischen Kommission gegründet, um ein Netzwerk von Künstlerkolonien in Europa zu schaffen. Diese stellen insofern ein bedeutendes gemeinsames europäisches Kulturerbe dar, waren sie doch Geburtsstätten wichtiger Kunstströmungen und erneuerten im 19. und 20. Jahrhundert die europäischen Kunst mit ihren vielfältigen Stilrichtungen vom Impressionismus zum Expressionismus. euroArt verfolgt in seinen Zielsetzungen die Pflege, Erhaltung und Verbreitung des gemein-

samen europäischen Kulturerbes der Künstlerkolonien. Es will zur Schaffung eines europäischen Kulturbewusstseins und zur Förderung der künstlerischen Traditionen beitragen, aber auch gleichzeitig zeitgenössische Kunst und KünstlerInnen sowie die Zusammenarbeit ihrer Mitglieder mit KünstlerInnen fördern - übergeordnetes Ziel ist die Schaffung eines Netzwerkes in europäischen Dimensionen. euroArt zählt rund 120 Mitglieder aus insgesamt 21 europäischen Ländern.

vortreten zu lassen und die Attraktivität der Angebote wirkungsvoller in Szene setzen.

Die neue Anordnung und Gewichtung fügt Bestehendes und Neues zum attraktiven Kunst-Kultur-Natur-Areal:

- **Das Stadtmuseum Klausen im Umbruch und Wandel ...** Die neue Institution „Kunst- und Kulturhaus Klausen“ löst mit seiner Eröffnung das bestehende Stadtmuseum in seiner Rolle als Ausstellungsort der Stadt Klausen ab: Die Kunstwerke der Sammlungen „Künstlerkolonie Klausen“ und „Alexander-Koester-Sonderausstellung“ (Leihgaben der Hans und Hildegard Koester-Stiftung) wechseln gemäß diesem Konzept ins neue Haus und im Stadtmuseum verbliebe somit lediglich der Dauerausstellungsbereich „Loreto-Schatz“. Dieser könnte im Zuge des zu adaptierenden Nutzungskonzepts für die geleerten Räumlichkeiten des Stadtmuseums an seinen ursprünglichen Standort – die „Loreto-Kapelle“ - zurückkehren und dort in neuer Inszenierung verdichtet eine Aufwertung erfahren.
- **Das Stadtarchiv schließt die Lücke ...** Den für die Stadt Klausen wichtigen stadtgeschichtlichen Sammlungs- und Forschungsauftrag des ehemaligen Stadtmuseums schultert das bestehende Stadtarchiv Klausen und nimmt so deutlich verstärkt seine Bedeu-

tung als Brückenkompetenz zwischen der Historie und dem Heute wahr. Es findet in den frei werdenden Räumen des Klosterkomplexes – und damit im neu geschaffenen Kunst- und Kulturareal – seine neue Heimat. Hier nimmt es als zeitgemäßes Stadtarchiv seinen öffentlichen Auftrag wahr, service- und benutzerInnenorientierter Ansprechpartner für alle Fragen zur Geschichte der Stadt und ihrer BürgerInnen zu sein. Der hohe Wert der archivarischen Arbeit wird erlebbar: im Rahmen von Geschichtswerkstätten, Familienforschungsprojekten, Schriftenlesekursen, öffentlichen Erzählcafés, ZeitzeugInnen-Projekten und ähnlichen Formaten. Gemeinsam mit BürgerInnen wird das Archiv zur belebten und aktiven Forschungswerkstatt einer Stadt, die ihre Geschichte zum Ausgangspunkt seiner Zukunft gewählt hat.

- **Die Stadtbibliothek wächst ...** Die frei werdende Räumlichkeiten des Stadtmuseums ermöglichen die notwendige räumliche Erweiterung der Stadtbibliothek und der nun mögliche direkte Zugang (über den ehemaligen Haupteingang des Stadtmuseums) optimiert das Willkommen gegenüber allen großen und kleinen BesucherInnen – auch eine barrierefreie Erschließung könnte in diesem Veränderungsprozess umgesetzt werden. Ein im Alltag der KlausnerInnen wichtiger Zielpunkt gewinnt durch seine Einbindung in das neue Areal an zusätzlicher Attraktivität.

- **Meeting Point für „Stadt-Parcours“ ...** Der als Ideenskizze bereits ausgearbeitete Stadt-Parcours⁸ findet seinen Ausgangs- und Endzielpunkt am neuen Areal. Ihrer Wege kommend, werden die BesucherInnen Klausens von ihm am Areal in seine Bahnen aufgenommen und an in Szene gesetzte historische wie zeitgemäße Orte des Kunstschaffens in der KünstlerInnenstadt Klausen und Umgebung geführt.
- **Loreto-Schatz neu inszeniert ...** Die Neuinszenierung des Loreto-Schatzes in der Loreto-Kapelle steigert seine „Attraktivität“ für BesucherInnen. Kombiniert mit der Besichtigung der Kapuziner-Kirche und dem Kreuzgang ergibt dies eine neues exklusives „Produkt“ für das Sightseeing in Klausen.
- **Dürersaal, Musikpavillon, Veranstaltungsplatz ...** Als bedeutende Konstanten des gesellschaftlichen Stadtlebens dienen Dürersaal, Musikpavillon, Veranstaltungsplatz – nun eingebunden in das neue Areal - weiterhin als Veranstaltungsorte für Klausen und die benachbarten ansässige Kunst- und Kulturszene.
- **Erholsame Stunden im Park ...** Das sich zwischen dem neuen Museumsgebäude, dem Tinnebach und dem Kapuzinerkloster aufspannende Areal erfährt eine Aufwertung als öffentlicher Park: Stadtraum-Mobiliar wie Lese- und Liegeplattformen, Ruhe-, Spiel-

und Picknickzonen, temporäre und permanente Kunstprojekte/-installationen im öffentlichen Raum prägen die kunst- und kulturorientierte Stimmung, ganz im Sinne des Images als KünstlerInnenstadt Klausen. Der Naturraum rund um den vormals „wildesten Bach Südtirols“ wird zur Spiel-, Flanier- und Erholungszone, die allen Zielgruppen des Kunst- und Kultur-Hauses – den Klausnerinnen und Klausnern, seinen BesucherInnen, den Tages- und Urlaubsgästen – die prägende Verbindung Klausens von Kunst, Kultur und Natur „zu Füßen legt“.

- **Jugend-Kultur-Szene erwünscht ...** Die Kombination von öffentlichem Grünraum mit Kunst und Kultur inmitten der Stadt kommt der Zielgruppe „Jugend“ entgegen. Die gewährende Haltung der umliegenden Nachbarn und der Stadtverwaltung im Sinne von „Jugendkultur erwünscht“ wäre sowohl für das Kunst- und Kulturhaus als auch für Stadtbibliothek und Stadtarchiv eine begrüßenswerte und nachhaltige Bereicherung.

Weiters gilt es im Rahmen der Projektrealisierung Zeichen und Angebote zu setzen, die folgenden „Hoffnungsbildern“ eine Realisierung ermöglichen:

- Die Initiative „**Kunst bodennah**“ kann sich mit dem Konzept des

⁸ vgl. Anhang: Ideenskizze Dr. Christoph Gasser „Parcours in 16 Stationen zu Künstlerkolonie in Klausen und Umgebung“, 07/2013.

neuen Kunst- und Kulturhauses identifizieren. Sie erhält dort einen temporären Arbeitsplatz und – falls erwünscht – unterstützende Mithilfe, um das Kunstexperiment „Kunst bodennah“ in Klausen weiterhin durchzuführen.

- Die InitiatorInnen der in Klausen durchgeführten **„partizipativ orientierten“ Kunstprojekte** (z.B. open city museum) und das Kunst- und Kulturhaus Klausen führen einen laufenden Dialog zum Thema verstärkte „Beteiligung und Miteinbeziehung der der KlausnerInnen an der aktuellen Kunstdiskussion“ und initiieren gemeinsame partizipative Kunstprojekte.
- **Die vor Ort lebenden KünstlerInnen** stehen in gutem Kontakt zur Leitung des Hauses und partizipieren an den überregionalen, internationalen Kunstprojekten. Das Kunst- und Kulturhaus bietet den in Klausen lebenden und arbeitenden KünstlerInnen Möglichkeiten für kleinere Ausstellungen in zeitlich begrenztem Rahmen (Studiobetrieb).

4.6 BesucherInnenerwartung

Die Museumslandschaft Südtirols ist beeindruckend umfangreich und sehr attraktiv in ihrer Vielfalt an Spezialisierungen, Programmatik und

Gangarten. Die aktuellsten statistischen Zahlen für das Jahr 2012 zählen insgesamt 87 Museen. Davon werden⁹

- 40 Museen von Privatpersonen/privaten Einrichtungen geführt,
- 20 Museen von (Stadt-)Gemeinden,
- 12 Museen von der Autonomen Provinz,
- 8 Museen von kirchlichen Einrichtungen und
- 6 von anderen öffentlichen Körperschaften als Rechtsträger.

Gemeinsam erreichten diese 87 Museen im Jahr 2012 die beachtliche Anzahl von 1.568.708 BesucherInnen. Dies bedeutet im Vergleich zum Vorjahr ein Plus von 2,8 Prozent.

Reiht man die Museen nach Publikumserfolg, ergibt sich folgendes Bild:

- **Kulturgeschichtliche Spezialmuseen erreichten mit 432.954 Personen** die größte Anzahl an BesucherInnen. Etwa die Hälfte davon steuert das Landesmuseums *Touriseum* mit rund 220.000 BesucherInnen bei.
- Rang 2 belegen die **Archäologischen und Vor- und Frühgeschichtlichen Museen mit ca. 275.000 BesucherInnen.** Dazu sei bemerkt, dass in dieser Kategorie das Südtiroler Archäolo-

⁹ vgl.: ASTATinfo Nr.40/05.2013

giemuseum mit seinem Publikumsmagnet „Eismann“ allein rund 240.000 Besucher beiträgt.

- Die **Kunst- und Kunstgewerbemuseen** belegen Rang 3 mit ca. **250.000 BesucherInnen.**

Was bedeuten diese Erfahrungswerte für eine Einschätzung des Projekts Klausen?

- Das Kunst- und Kulturhaus in Klausen ist gleichermaßen Kunstmuseum (Sammlung Koester, Sammlungen 19./20. Jahrhundert) wie Kulturgeschichtliches Spezialmuseum (Künstlerkolonie Klausen).
- Für das bestehende Museumsnetz Südtirols ist das Kunst- und Kulturhaus in vorliegender Konzeption die ideale Ergänzung und Erweiterung, da es (1) durch seine inhaltliche – Kunst des 19./20. Jahrhunderts – und (2) durch seine programmatische Ausrichtung – Zielgruppe Familie – eine zentrale Lücke im bestehenden Museumsnetz zu schließen vermag.
- Das Potential der zentralen Zielgruppe Familie ist hinsichtlich BesucherInnenzahl beträchtlich: in rund 95.000 Haushalte Südtirols leben Kinder. Bei einer minimal angesetzten Familiengröße von 2-3 Personen, bedeutet dies eine Zielgruppe von 190.000-285.000 Personen.
- Ergänzt wird diese Zielgruppe „Familien aus Südtirol“ von Gästen speziell aus Deutschland, Italien und Österreich sowie zahlreichen

anderen Ländern, die dem Eisacktal pro Jahr rund 3,8 Millionen Übernachtungen bescheren.

- **Dem Kunst- und Kulturhaus Klausen ist daher – unter Voraussetzung einer professionellen Leitung und Führung sowie eines mutigen und engagierten Programms - eine Besuchererwartung von 50.000 BesucherInnen/Jahr zu prognostizieren.**

4.7 Trägerschaft

Das neue Kunst- und Kulturhaus Klausen in Klausen bündelt einen Fächer von Funktionen und Faktoren und ermöglicht so eine mehrfach gewinnbringende Interessensgemeinschaft unter einem Dach.

Faktor Stadtgeschichte Der Werkbestand der Künstlerkolonie bildet eine bedeutende Zeitspanne der Geschichte Klausens ab, die das Selbst- und Fremdbild der Stadt Klausen bis heute prägt. Die Neupositionierung als Stadt der KünstlerInnen setzt auf diesem Konvolut auf.

Faktor Südtiroler Kunstgeschichte Das neue Kunst- und Kulturhaus Klausen vereint sämtliche Werke aus dem Besitz der Autonomen Provinz Bozen von Südtiroler Kunstschaaffenden des 19./20. Jahrhunderts. Klausen setzt dadurch einen neuen wesentlichen Anziehungspunkt auf die Südtirol-Landkarte – sowohl für einheimisches Publikum, als auch für Gäste und für Fachpublikum.

Faktor Alexander Koester Der Werkbestand des Neuen Museums zu Alexander Koester umfasst bei Realisierung des Projekts die stattliche Anzahl von 87 Werken zuzügl. optionaler Leihgaben aus Südtiroler Privatsammlungen. Das von der Dr. Hans und Hildegard Koester Stiftung angedachte Alexander-Koester-(Forschungs-)Zentrum ist somit logischer „Einlieger“ und Partner des Neuen Museums Klausen.

Faktor Familienorientierung „Familie trifft Kunst“ ist der zentrale Zugang im Gesamtprojekt. Er bildet sich ab in Architektur und Ausstellungskonzept, in den Wechsausstellungen und in den Aktivitäten – und das in der gesamten Stadt Klausen: Familien sind in unserer Stadt herzlich willkommen! Hier trifft sich das Projekt konsequent mit den Tourismuskonzepten der Zukunft, die verstärkt auf die Zielgruppe Familie setzen.

Faktor Tourismus Das neue Kunst- und Kulturhaus Klausen ergänzt einen weiteren Weg im touristischen Gesamtkonzept des Eisacktales als Tal der Wege. Es eröffnet sich die Museumsachse Tiroler Landesmuseum Innsbruck – Diözesanmuseum Brixen – Museum Künstlerkolonie Klausen – Museion Bozen – MART Rovereto. Zusätzlich führt ein vom Museum ausgehender Weg als Künstlerkolonie-Parcours mit 16 Stationen in den Stadtraum. Auch der überregionale Fahrradweg wird entsprechend „Station machen“.

Faktor Architektur Zeitgemäße Architektur mit Ikonen-Charakter

hat in den letzten Jahren mehrfach bewiesen, als touristisch und wirtschaftlich relevantes „Zugpferd“ zu wirken.

Dieser summierte Mehrwert des Hauses ist

1. **für die Stadt Klausen** Aufbruch, Neupositionierung, Identitätsfindung, Attraktivierung des Stadtraums, Frequenzbringer, „In Klausen ist was los!“
2. **für die umliegenden Dörfer und angrenzenden Täler** touristisch nutzbares Kulturangebot
3. **für Südtirol als Region** Familien-Auflugsangebot, Zugänglichkeit des öffentlichen Sammlungsbesitzes, Bildungsangebot für junges Publikum, Plattform für junge KünstlerInnen
4. und fordert ein gemeinschaftliches „schultern“ des Projekts. Sowohl in der Phase der Konzeption und Realisierung als auch im laufenden Betrieb.

Partner im Rahmen der Konzeptions- und Realisierungsphase

- Stadtgemeinde Klausen
- Autonome Provinz Südtirol
- Dr. Hans und Hildegard Koester Stiftung (Beitrag Sammlung)
- BürgerInnen-Aktie (ideeller/finanzieller Beitrag der BürgerInnen zur Realisierung „ihres Museums“)

Partner im laufenden Betrieb

- Stadtgemeinde Klausen
- Autonome Provinz Südtirol
- Dr. Hans und Hildegard Koester Stiftung (Beitrag z.B. Forschung, Sammlungskustos, Atelier)
- Tourismusverband/Agentur für Südtirolmarketing
- Regionale Kulturvereine
- Initiativen für ehrenamtliches Engagement in Service-Bereich des Museums

Die Festlegung der juristischen Form der Interessensgemeinschaft erfolgt im Zuge der Konzeptionsphase.

4.8 Personal

Der Erfolg des neuen Museums ist nur erreichbar, wenn die zentralen Aufgabenstellungen des Hauses durch eine professionelle Führung realisiert werden. Diese über den Erfolg entscheidenden Aufgaben sind kurz umrissen folgende:

- Den zentralen Aufgaben eines Museums gerecht werden: Sammeln, Bewahren, Forschen, Ausstellen und Vermitteln.

- Präsenz im positiven Sinne zeigen: nach außen als aktiver, informierter, kompetenter und spielfreudiger Kulturveranstalter wahrgenommen werden.
- Der Kernzielgruppe Familie ein einladendes Ambiente bieten und ihre spezifischen Bedürfnisse als wesentliche Leitlinien der Programmgestaltung verfolgen.
- Beziehung und Bindung zu den BesucherInnen und NutzerInnen des Hauses aufbauen: „Herzlich Willkommen“ und „Wir sind für SIE da“ werden gelebt und aktiv vermittelt. „In diesem Haus fühlt man sich wie zu Hause!“, „Eigentlich wollte ich nur kurz durchgehen und jetzt ist es so lang geworden!“ „Es war phantastisch bei Ihnen!“ „Wir müssen ein Programmheft mitnehmen, die Kinder wollen unbedingt wieder kommen.“ ... – freudige Publikums-Reaktionen werden in den Rang der unmittelbaren Zielsetzungen des Hauses gehoben.

Das den Aufgabenstellungen entsprechend ausgewählte und geschulte Personal umfasst folgende Kompetenzbereiche und Aufgaben:

- Museumsleitung: 1 Vollzeitstelle
- Assistenz der Museumsleitung: 1 Vollzeitstelle
- Sekretariat: 1 Vollzeitstelle
- Museumspädagogik/Besucherservice: 2,5 Vollzeitstellen

- Öffentlichkeitsarbeit und Marketing: 0,5 Vollzeitstelle
- Sammlungskustos/kustodin: 0,5 Vollzeitstelle
- SammlungskuratorIn: extern, beratend zugezogen (Jahrespauschale)
- Reinigungs-, Aufsichtspersonal, haustechnisches Wartungspersonal und temporäres Hilfspersonal (Ausstellungsaufbau)

4.9 Raumprogramm

Für das Raumprogramm des neuen Museums haben die übergeordnete Zielsetzung, die Vielfältigkeit des Sammlungskonvoluts sowie die unterschiedlichen Interessens- und Zielgruppen folgende Konsequenzen:

- Das Kräfteverhältnis von **Dauer- und Wechselausstellung** ist mit 400:350 m² „ungewohnt ausgeglichen“, überwiegen in Museen die Flächen für Dauerausstellungen doch häufig beträchtlich gegenüber den Flächen für Wechselausstellungen. Diese Ausgewogenheit ist Programm: Das Format der Wechselausstellung steht im Dienst der laufenden Neuinterpretation. Die Schätze des – durch den Sammlungsumfang beträchtlichen – „Magazins der Werke“ werden immer wieder neu interpretiert und den BesucherInnen präsentiert.
 - Die beiden zentralen permanent präsentierten „Erzählungen“ des Hauses zu **(1) Alexander-Koester** und zu **(2) Künstlerkolonie**
- Klausen werden ihrer Bedeutung entsprechend exklusiv präsentiert.** Z.B. im Format eines „Kabinetts“ oder „Studios“ in einer Größe von je 200 m².
 - Die Hauptzielgruppe „Familie“ – und in konsequenter Weiterentwicklung junges & jugendliches Publikum z.B. im Schulkontext – findet seine Entsprechung **in museumspädagogischen Werkstätten** und Arbeitsräumen (insgesamt 150 m²)“ und in „flankierenden“ Angeboten, z.B. ausreichend dimensionierte Garderoben, kindergerechte Pausen- und Aufenthaltsflächen etc.
 - Eine großzügig dimensionierte **eintrittsfreie Verkehrs- und Servicezone** (250 m²) öffnet das Projekt für die alltägliche Nutzung als sympathischer Treffpunkt und Begegnungsort der Klausnerinnen und Klausner (z.B. in Mehrfachnutzung als Bar, Shop, konsumfreie Aufenthaltszone mit tagesaktuellem Presseangebot etc.).
 - Flexible Arbeitsplätze **in Büro- und Atelierräumen** stehen temporär nach Klausen geladenen KünstlerInnen zur Verfügung.
 - Der Speicher für den Kunstbestand des 19./20.Jhds. im Besitz der Autonomen Provinz könnte teilweise als **begehbare Schaudapot** organisiert werden und so dem Bedarf von KunstexpertInnen an visuellem Zugriff entsprechen. Die notwendige Speicherfläche wurde in Hinblick auf weitere Depotmöglichkeiten im projektierten Zentralen Museumsdepot der Autonomen Provinz – in der vorliegenden Raumkalkulation mit 200 m² dimensioniert.

Raumprogramm / Nutzung	Nutzfläche
Ausstellungsbereich „Künstlerkolonie Klausen“	200 m ²
Ausstellungsbereich „Koester“	200 m ²
Wechselausstellungsbereich	350 m ²
Ausstellungsbereiche insgesamt	750 m²
Begegnungsbereich, Rezeption, Kassa, Shop, etc.	250 m ²
Garderoben, Sanitärräume	80 m ²
Verwaltungsräume	140 m ²
Museumspädagogische Werkstätten, Ateliers	150 m ²
Schaudepot, Depoträume	200 m ²
Nutzfläche	1570 m²
Räume für technische Anlagen	60 m ²
Verkehrsflächen 10%	157 m ²
Nettogeschossfläche	1727 m²
Konstruktionsfläche 15%	259 m ²

Kostenschätzung			
Bereich	Kubatur m ³	Einheitspreis €/m ³	Gesamt
Ausstellungsbereich	5000 m ³	550*	2.750.000
Nebenträume	4200 m ³	550*	2.310.000
Außengestaltung, Leitsystem			120.000
Beleuchtung Ausstellungsbereiche	750 m ²	100	75.000
Beleuchtung Nebenträume	820 m ²	70	57.400
Einrichtung	1570 m ²	600	942.000
Baukosten			6.254.400
Technische Spesen,			
Mehrwertsteuer ca. 37%			2.315.600
Projektentwicklung, Konzept Museum			150.000
Medien- und Kunstproduktionen			120.000
Gesamtkosten			8.840.000

4.10 Kostenschätzung

Die nachfolgende Übersicht bietet eine Kostenorientierung für das im Rahmen der Studie ausgearbeitete Raumprogramm. Die Kostenschätzung basiert auf relevanten Erfahrungswerten und auf den offiziellen Richtwerten des Landes Südtirol. Im Zuge der einzelnen Planungs- und Umsetzungsphasen werden die Grobkostenschätzungen jeweils entsprechend präzisiert.

5. ERSTE SCHRITTE NACH SICHERUNG DER FINANZIERUNG



5. NÄCHSTE SCHRITTE NACH SICHERUNG DER FINANZIERUNG

5.1 Partizipative Einbindung der BürgerInnen

Wie in den vorangegangenen Abschnitten argumentiert wurde, erwächst der berechtigterweise erwartbare Erfolg des Kunst- und Kulturhauses Klausen auch aus Faktoren, die zu einem beträchtlichen Teil die zentralen Komponenten einer Stadtprofil-Entwicklung betreffen. Diese bedeutet immer im wahrsten Sinne: eine gemeinsame Entwicklung der BewohnerInnen der Stadt. Ein entsprechendes Partizipationskonzept kann das Gelingen dieser anspruchsvollen Aufgabe entscheidend unterstützen und befördern.

Der erfahrungsgemäß lange und oft emotional geladene Prozess der Realisierung benötigt – soll er über kraftvolle Kompromisse führen – eine nachdrückliche gemeinsame Ausrichtung auf ein gemeinsames wesentliches Ziel. Diese Ausrichtung, sowie die immer wieder von Neuem notwendige Verständigung darüber, worin der Gewinn des Projektes für die Stadt und „für mich als BewohnerIn“ liegt, erfordert:

- **hohe Transparenz** und eine geregelte, „unverdrossene“ Kommunikation mit den BürgerInnen
- **nachvollziehbare Entscheidungen**, die sich darauf berufen können, die BürgerInnen, ihre Bedenken und Anliegen im Zuge der vor-

bereitenden Prozesse aufgenommen und eingebunden zu haben

- **realen (Mit-)Gestaltungsraum**, der es den Klausnerinnen und Klausnern ermöglicht, sich tatsächlich ein Stück weit als unterstützende „quasi HausherrInnen“ mit dem neuen Kunst- und Kulturhaus Klausen zu identifizieren und es im Zuge gemeinsamer Arbeit „zu ihrem zu machen“.

5.2 Interdisziplinäres Planungsteam

Der sensible Standort, die komplexe Aufgabenstellung und die Vorgabe das Kunst- und Kulturhauses als ein konzeptionelles, künstlerisches Architektur-Vorhaben verlangen nach einem interdisziplinären Team, das die Planungsaufgaben und deren bauliche Umsetzung übernimmt. Den Zielsetzungen des Projektes entsprechend, gilt es folgende „Rollen“ zu besetzen: Projektleitung, KünstlerIn, ArchitektIn, KuratorIn, FachplanerInnen für Licht, Akustik, Technik und Medien) sowie einer/n LandschaftsplanerIn im Sinne der ganzheitliche Betrachtung und Einbindung des umliegenden Naturraumes.

5.3 Erstellung Grob- und Feinkonzept

Die vorliegende Studie zum neuen Kunst- und Kulturhauses Klausen als „bekenndes“ Familienmuseum dient als Basis- und Orientierungspapier für die nachfolgende Grob- und Feinkonzeptionsphase, in der die einzelnen Empfehlungen und Vorgaben weitergedacht und fortentwi-

ckelt werden. In dieser Phase entsteht ein Grobkonzept als erstes funktionelles und inhaltliches Briefing für das eingesetzte Planungsteam. Im Zuge dieser Konzeptionsphase werden auch die „flankierenden“ Aufgabenstellungen des Projekts abgestimmt und eingeleitet (Maßnahmen im Zuge von Öffentlichkeitsarbeit und Marketing, Namensentwicklung, Entwicklung Erscheinungsbild und Wording ...). Das Feinkonzept schließlich beinhaltet inhaltliche Detailplanungen, Raumabwicklungen etc. und bietet die Basis für bauliche Detailplanung und Ausführungsprojekt, aber auch für Medienproduktionen, Leihgabenmanagement etc..

6. DAS PROJEKT AUF EINEN BLICK



6. DAS PROJEKT AUF EINEN BLICK

Visualisierung 1: Energiefeld

Visualisierung 2: Wirkkraft

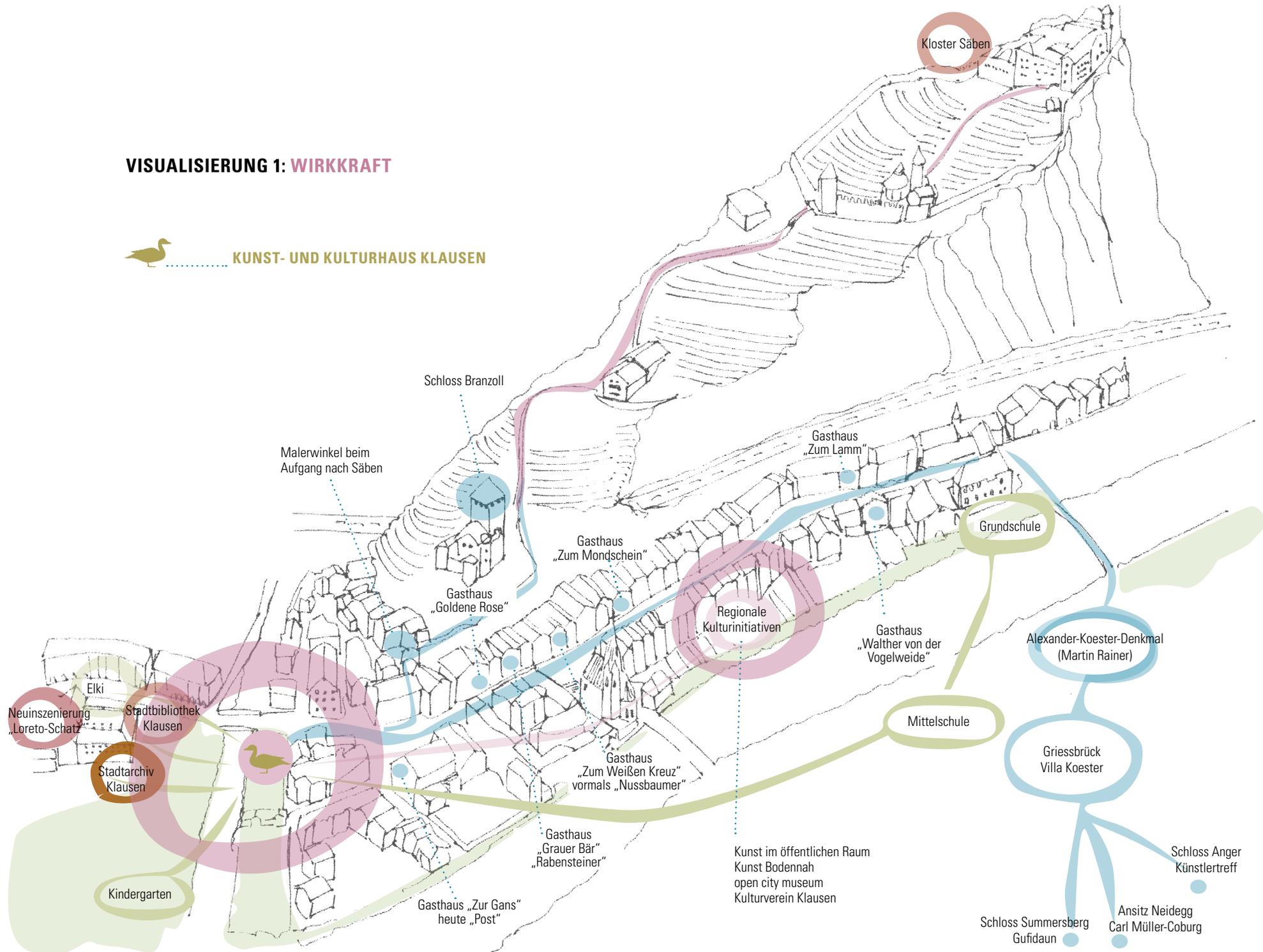
Visualisierung 3: Netzwerke

- euroArt – Vereinigung der europäischen Künstlerkolonien
- Kunstmuseen mit verwandten Sammlungsbeständen
- Museen Südtirol
- Familien-, Kinder- und Jugendmuseen

VISUALISIERUNG 1: WIRKKRAFT



KUNST- UND KULTURHAUS KLAUSEN



VISUALISIERUNG 2: ENERGIEFELD

TOURISTISCH NUTZBAR

Zielgruppe Familien
Zielgruppe Kulturreisende
Netzwerke euroArt, Kindermuseen Europas
Architekturtourismus

Attraktivierung „Loreto-Schatz“
Sight Kapuzinerkloster mit Kapuzinerkirche, Loretokapelle, Kreuzgang

Wegenetz „KünstlerInnenstadt - Zeitgenössische Kunst und Architektur“
Wegenetz „Historische Künstlerkolonie Klausen“

„Ente“ als Marke

WIRTSCHAFTLICH

Frequenzbringer & Magnet für Klausen
Aufwertung Klausens als wirtschaftlicher Standort
Aufwertung der Geschäftslokale im historischen Stadtkern

Arbeitsplätze im Kulturbereich
Belebung / Förderung Kreativwirtschaft

Stärkung und Beförderung der heimischen KünstlerInnen-Szene

SOZIAL & KULTURPOLITISCH

Treffpunkt Klausnerinnen und Klausner
Treffpunkt für Familien
Treffpunkt KünstlerInnen & SammlerInnen

Naherholungsraum Kapuzinerareal / „Stadtspark Klausen“

Erweiterung / Aufwertung Stadtbibliothek Klausen (zentraler Zugang)
Aufwertung und Neupositionierung Stadtarchiv Klausen

IDENTITÄTSSTIFTEND & EMOTIONAL

Hoffnungsträger „Alexander Koester“ für die Stadt
Identitätsstiftende Diskussion der KlausnerInnen zur Stadtentwicklung
Stadtentwicklung & Leitbild „KünstlerInnenstadt“

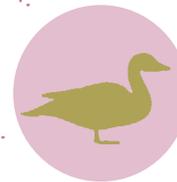
Glücksbringer Ente - ein Symbol für Ansehen und Wohlstand

KUNSTFÖRDERND & BILDEND

Museum für Kunst des 19. Jahrhunderts und der klassischen Moderne in Tirol
Kabinett „Alexander-Koester“
Kabinett „Künstlerkolonie Klausen“
Laufende Wechsellausstellungen zur Sammlung

KünstlerInnen-Ateliers
Kunstateliers für Kinder & Familien

Mueumpädagogik für Zielgruppe SchülerInnen



VISUALISIERUNG 3: NETZWERKE

euroArt - Vereinigung der europäischen Künstlerkolonien

Deutschland

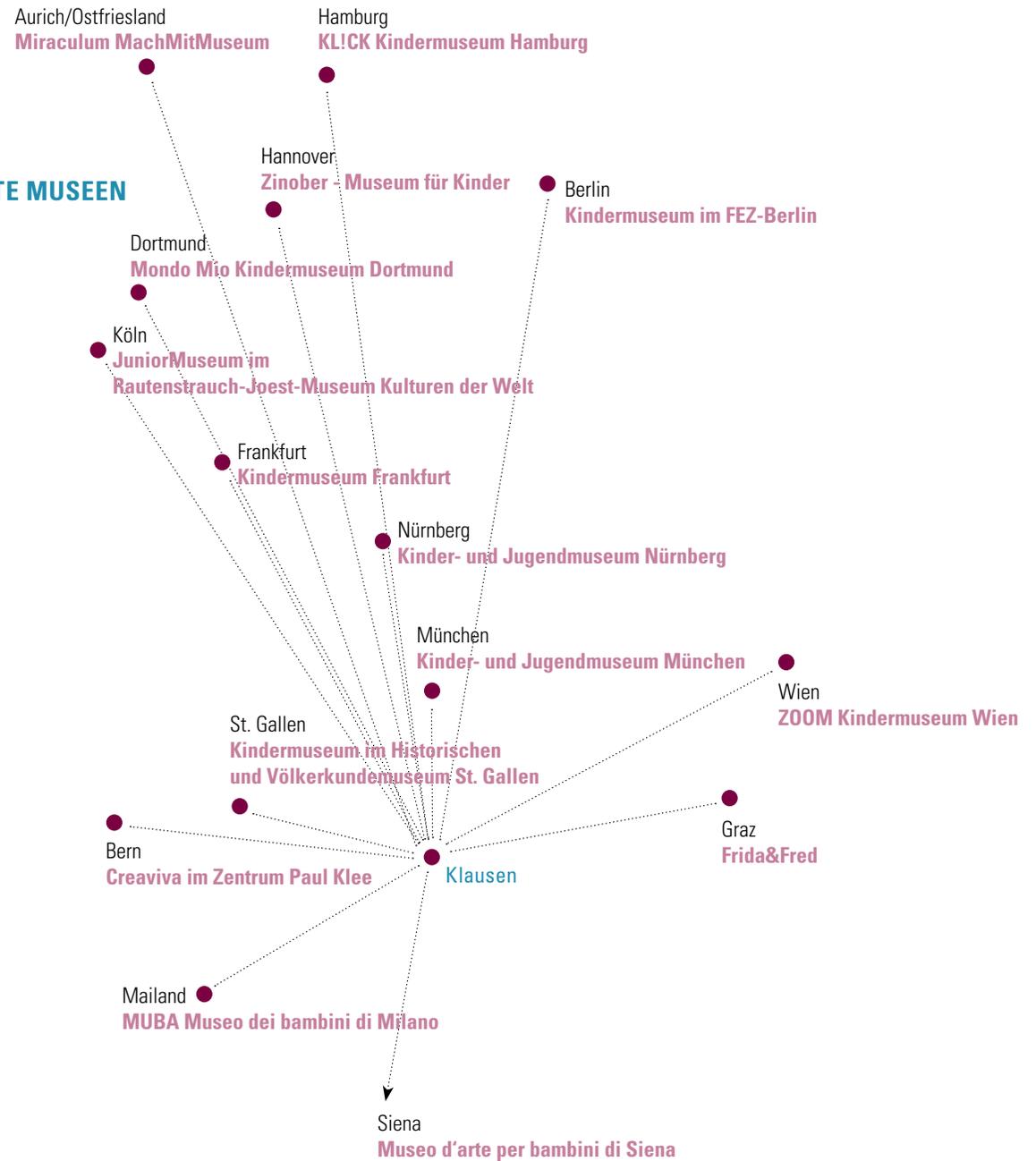
- 1 Hemmenholen
- 2 Murnau
- 3 Köchel am See
- 4 Prien
- 5 Frauenchiemsee
- 6 Dachau
- 7 Grötzingen
- 8 Dinkelsbühl
- 9 Darmstadt
- 10 Kronberg
- 11 Kebeöaer
- 12 Willingshausen
- 13 Havelländische Malerkolonie
- 14 Schwalenberg
- 15 Dötlingen
- 16 Dangast
- 17 Worpswede
- 18 Schwaan
- 19 Hiddensee Ahrenshoop

Frankreich

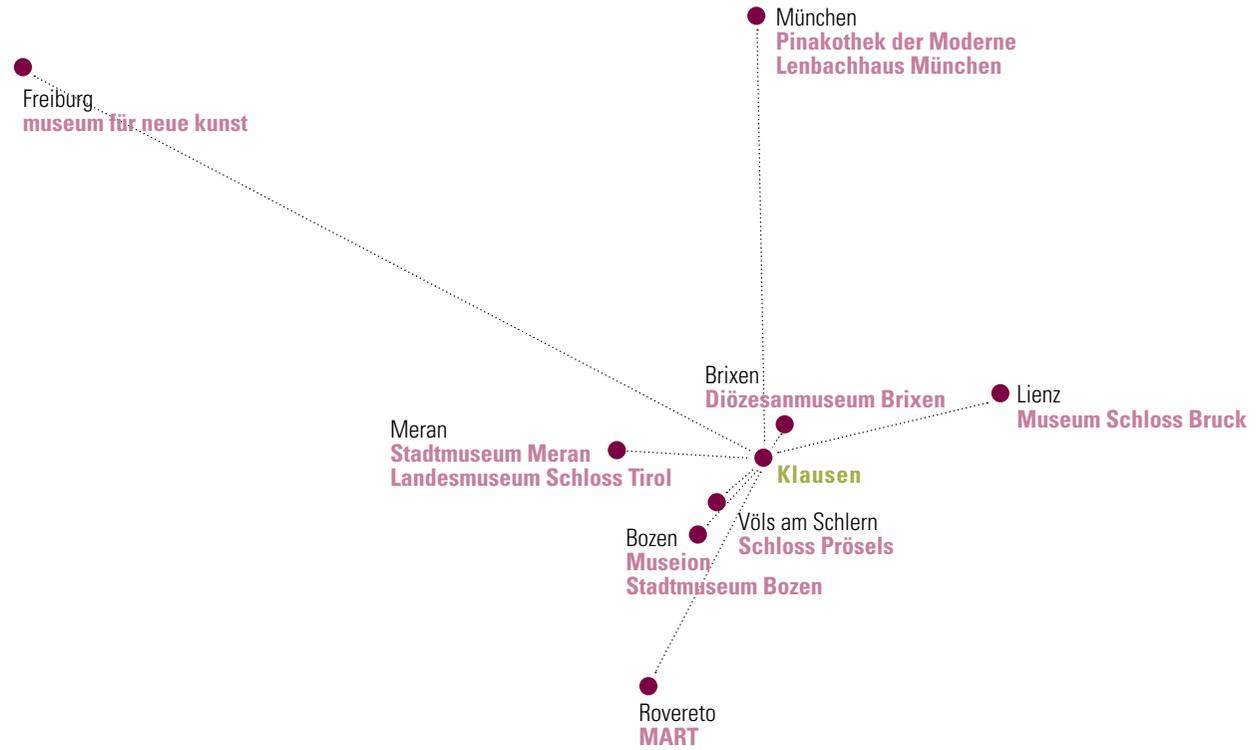
- 1 Le Pouldo
- 2 Honfleur
- 3 Pontoise
- 4 Argenteuil
- 5 Barbizon
- 6 Fontainebleau
- 7 Moret-Sur-Loing
- 8 Grez-Sur-Loing
- 9 Lagny-Sur-Marne
- 10 Isle-Adam
- 11 Auvers-Sur-Oise
- 12 Vence
- 13 St. Paul
- 14 Cagnes-sur-Mer
- 15 Vallauris
- 16 Théoule-sur-Mer



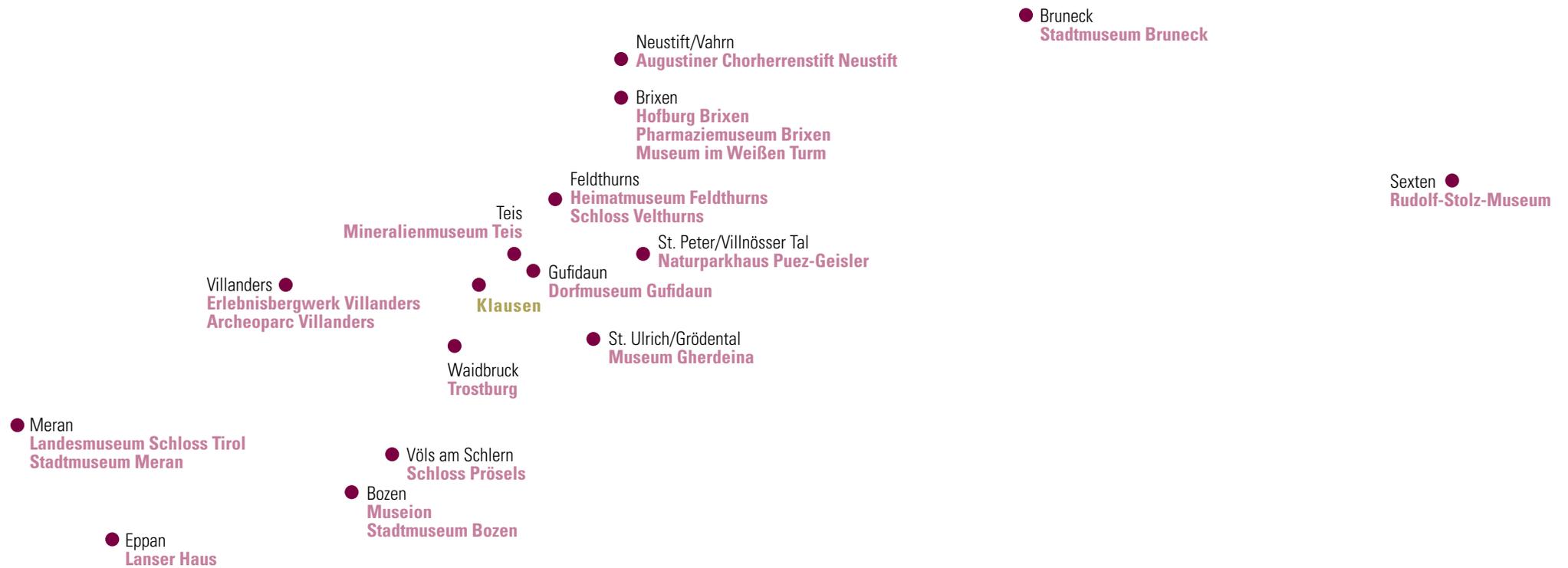
VISUALISIERUNG 3: NETZWERKE
KINDER-, JUGEND- UND FAMILIENORIENTIERTE MUSEEN



VISUALISIERUNG 3: NETZWERKE
KUNSTMUSEEN MIT VERWANDTEN SAMMLUNGSBESTÄNDEN



VISUALISIERUNG 3: NETZWERKE
MUSEEN SÜDTIROL IN DER UMGEBUNG KLAUSEN
UND MIT VERWANDTEN SAMMLUNGSBESTÄNDEN



7. PROJEKT-CHRONOLOGIE



7. PROJEKT-CHRONOLOGIE

- 03.2.2012 Lokalausweis Altes Gericht
Begehung Stadtraum
- 08.1.2013 Briefinggespräch Dr. Carl Kraus (ad Expertise Bestand Koester, Künstlerkolonie und Kunst des 19./20. Jh. in den Sammlungen Südtirols und potentiellen Fokusthemen), nachfolgend Anbotseinholung, Beauftragung der Kunsthistorischen Expertise
- 13.02.2013 Beauftragung büro54
- 05.04.2013 Gespräch und Stadtrundgang Sepp Krismer als Vertreter des Kulturgütervereines (ad Chancen und Potential Koester & Künstlerkolonie für Klausen)
- 05.04.2013 Erstgespräch Stiftung Dortmund
- 07.05.2013 Besprechung Vorabzug Gutachten Dr. Carl Kraus
- 28.05.2013 Orientierungsgespräch Helmuth Kusstatscher als Sammler Künstlerkolonie Klausen (ad bestehende Projektideen und Visionen)
- 28.05.2013 Stadtrundgang Dr. Christoph Gasser (ad Stationen Künstlerkolonie)
- 31.05./01.06. BürgerInnenrat
- 27.06.2013 Begehung Kapuzinerkloster und Dürerhaus
- 27.06.2013 KünstlerInnengespräch: Peter Senoner (Bildender Künstler); Sonya Hofer (Bildende Künstlerin); Giovanni Mellilo (Fotograf, Initiator partizipativer Kunstprojekte u.a. in Klausen; Open City Museum); Rut Bernardi (Schriftstellerin, Sprachforscherin); Karin Reichhalter, Andreas von Lutz (Kunstinitiative Bodennah); Jörg Aichner (Kunstsammler, Apotheker Klausen)
Begehung Stadtraum

- 03.07.2013 Informationsgespräch Dr. Barbara Stocker (ad informeller Zwischenbericht für Landesrätin Kasslatte-Mur)
- 04.07.2013 Informationsgespräch Dr. Michael Kohler, Dr. Thomas Waldschmidt (ad informeller Zwischenbericht für die VertreterInnen der Alexander-Koester-Stiftung)
- 06.2013 Kurzinfo zum Projekt in der Gemeindezeitung „Claus“ Nr. 21/2013
- 17.07.2013 Lokalausweisgericht (Führung durch Kurt Baumgartner), Lokalausweis Kapuzinerkloster (Führung durch Heinrich Gasser, Gemeinde Klausen) Lokalausweis Schindergries
- 23.07.2013 Arbeitsgespräch Dr. Marion Piffer-Damiani (ad Transformation Idee Künstlerkolonie in die Gegenwart)
- 29.07.2013 Zwischenbericht bei Landesrätin Kasslatte-Mur gemeinsam mit Bürgermeisterin Maria Gasser Fink
- 02.08.2013 2. Arbeitsgespräch Dr. Marion Piffer-Damiani (ad Transformation Idee Künstlerkolonie in die Gegenwart)
- 08.2013 Berichterstattung zum Projekt in der Gemeindezeitung „Claus“ Nr. 22
- 07.08.2013 3. Arbeitsgespräch Dr. Marion Piffer-Damiani (ad Standort und Aktualisierung Künstlerkolonie im Stadtraum)
- 09.08.2013 Orientierungsgespräch Dr. Ing. Siegfried Unterberger gemeinsam mit Bürgermeisterin Maria Gasser Fink (ad Einschätzungen des Projekts aus Sammlersicht)
- 12.09.2013 Zusammenfassung Projektstand für informellen Zwischenbericht für Landeshauptmann Durnwalder durch Bürgermeisterin Maria Gasser Fink

Bildnachweis

Seite 7: Alexander Koester, Selbstportrait, 1932, Öl auf Leinwand, Stadtmuseum Klausen

Seite 9: Alexander Koester, Frühling in Klausen, 1894, Öl auf Leinwand, Stadtmuseum Klausen (Legat Hildegard Koester, 2008)

Seite 15: Alexander Koester, Enten in Seerosenteich mit steinigem Ufer, Öl auf Leinwand, Dr. Hans und Hildegard Koester Stiftung Dortmund

Seite 56: Alexander Koester, Entenkopf, Bleistift, Dr. Hans und Hildegard Koester Stiftung, Dortmund

Weitere Bilder von der Autorin

Grafik: Lilly Moser · **büro54**



büro54

Innrain 54a · A-6020 Innsbruck

www.buero54.at